# Schlesisches Kirchenblatt.

№ 50.

XIV. Jahrgang.

Verantwortlicher Vertreter des Herausgebers:

**Lic. Hermann Welz,**

Subregens des fürstbischöfl. Klerikal-Seminars.



Verleger:

**G. P. Aderholz.**

Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53.

**Breslau, den 9. December 1848.**

## Hirtenworte

der

in Würzburg versammelten

## Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands

an

die Gläubigen ihrer Diözesen.

Die in Würzburg versammelten Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands den Gläubigen ihrer Diözesen Gruß und Segen von Gott dem Vater und unserem Herrn Jesu Christo!

Wenn von je, wie oft große Heimsuchungen über die Völker hereinbrachen und schwere Gefahren und Erschütterungen die Kirche Gottes bedrohten, die Träger des Hirtenamtes Jesu Christi zu einmüthigen Gebeten und Berathungen für das Heil ihrer Heerden sich versammelten: so hat es wohl nie eine Zeit gegeben, welche mächtiger zu solchen einmüthigen Gebeten und Berathungen hindrängte, als die gegenwärtige.

Eine gewaltige Erschütterung hat Europa bewegt. Die Bewegung ist zu einem Strome angewachsen, der über die Länder dahingerauscht ist und die Völker ergriffen hat. In seinen Wogenschlägen wanken die Throne; viele alte Ordnungen stürzen zusammen und alle Verhältnisse werden mehr oder weniger berührt. Auch an der Kirche heiligen Bau schlägt die schäumende Brandung, und wogegen die Stürme und Unwetter von achtzehn Jahrhunderten vergebens getobt, dagegen wagt der Geist der Verneinung und des Unglaubens vielleicht seinen letzten, aber auch gewaltigsten Kampf.

Darum sind wir Bischöfe Deutschlands, wie Viele immer nicht durch Krankheit oder unabweisbare Hemmnisse zurückgehalten wurden, in der durch so viele geschichtliche Erinnerungen und Denkmale einer frommen Vorzeit altehrwürdigen Stadt Würzburg zusammengetreten, und haben uns, nach dem Empfange des Leibes des Herrn aus der hohenpriesterlichen Hand des Aeltesten unter uns und unter beharrlicher Anrufung des heiligen Geistes und den Gebeten und Segenswünschen vieler Millionen getreuen Gläubigen, zu gemeinsamen Berathungen vereint.

Und worauf hatten wir unsere Berathungen vor Allem zu richten? Hatten wir sie darauf zu richten, daß wir in dieser Zeit des Zwiespalts und der religiösen Zerrissenheit einen Mittel- und Einheitspunkt fänden für die bedrohte Kirche? Einen Steuermann, der durch den Wogendrang des wildbewegten Meeres die Arche des Heiles lenke und leite?

Geliebte in dem Herrn! Ihr kennet den Fels der Einheit, auf welchen Christus seine Kirche gebaut, »daß sie die Pforten der Hölle nicht überwältigten« (Matth. 16, 18.). Ihr kennet den Steuermann, den unser göttlicher Meister sich erkoren, daß er durch die Klippen und Unwetter aller Jahrhunderte das Schiff lenke, dessen Mast, wie ein frommer Vater sagt, das Kreuz, dessen Steuer der Glaube, dessen Ruderer die Engel, dessen Hafen das Paradies, dessen Ziel die Ewigkeit ist. Darum war der erste Blick Eurer versammelten Bischöfe dahin gewendet, wo der Stuhl des heiligen Petrus aufgerichtet ist, und wo, wie der heilige Irenäus sagt, wegen des höheren Vorranges dieser Kirche alle Kirchen als in ihrem Mittelpunkte zusammentreffen müssen. Darum waren es die Gelöbnisse der Treue und des Gehorsams, die wir dem Vater der Christenheit, unserm vielgeliebten Pius IX., zu Füßen legten. Darum war es unser erstes feierliches Losungswort: daß keine List und keine Macht der Welt uns je erschüttern dürfe und solle in dieser heiligen Treue, mit welcher der Episkopat Deutschlands sich fest und innig um den Statthalter Christi auf Erden schaart.

Oder hatten wir uns darüber zu berathen, wie viel wir von dem Erbe der göttlichen Wahrheit, von der Lehre des Gekreuzigten beibehalten und wie viel wir abthun wollten, um uns, wie der Apostel sagt, »den unheiligen Wortneuerungen und den Streitreden einer falschen Wissenschaft« (1. Tim. 6, 20.) zu fügen und denen nachzugeben, »welche die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschen, und mehr das Geschöpf verehren und anbeten als den Schöpfer?« (Röm. 1, 25.)

Geliebte in dem Herrn! Ihr wisset, die Wahrheit ist ewig und unveränderlich, wie Gott selber, der sie uns in seinem eingebornen Sohne gegeben hat. Wie sie die Kirche als einen himmlischen Schatz von ihrem göttlichen Stifter überkommen, so hat sie dieselbe, kraft des ihr inwohnenden heiligen Geistes, unter allen Anfechtungen des Lügengei-

stets bewahrt und vererbt von Geschlecht zu Geschlecht, und ist kein Jota verändert noch verloren bis auf diese Stunde. Darum haben Eure versammelten Bischöfe das Bekenntniß dieser göttlichen Wahrheit, wie es in dem Symbolum des letzten allgemeinen Conciliums von Trient so herrlich dargelegt ist, von Neuem laut und öffentlich vor dem Altare des dreieinigen Gottes bekannt. Darum haben wir zur Erhaltung und Verbreitung dieser göttlichen Wahrheit, in welcher allein alles Heil ruht, uns in freudiger Eintracht die Hände gereicht. Darum haben wir es zu unserem anderen Losungsworte gemacht: daß wir leben und sterben in dieser Wahrheit und für diese Wahrheit, und auf ihrem Wege die Heerden leiten, die Gott uns vertraut hat.

Oder hatten wir uns darüber zu verständigen: was die Bewegungen dieser Tage uns seien? Welchen Antheil der gegenwärtige Kampf von uns fordere? Wie wir fördern, was die Zeit ihre Erhebung und ihren Fortschritt nennt?

Geliebte in dem Herrn! Ihr wißt, wie es vor Allem die Kirche ist, die einem wahren Fortschritte huldigt, einem Fortschritte, der aus der Knechtschaft des Wahns und der Sünde zur Freiheit der Kinder Gottes führt. Auch das Edle und Große, um das es sich bei dem Ringen und Kämpfen der Gegenwart handelt, wir verkennen es nicht und nicht das Streben nach einem Zustande bürgerlicher und nationaler Freiheit, der wahrhafter und gerechter sein soll, als er es in der nächsten Vergangenheit war. Jeder Fortschritt aber muß ein gesetzlicher sein, sonst wird er zum Rückschritte; zu einem Rückschritte, der, wie manche Zeichen der Zeit darauf hinweisen, mit dem furchtbaren Abgrunde der Anarchie droht. Darum haben Eure versammelten Bischöfe sich insbesondere verbunden, mit dem Ansehen der Religion das Ansehen der von Gott gesetzten Gewalten zu stützen. Darum haben sie sich von Neuem gelobt, treu zu halten an ihren rechtmäßigen Fürsten und Obrigkeiten, deren gesetzliche Macht die stärkste Bürgschaft und das festeste Bollwerk einer echten, von Tyrannei und Anarchie gleichweit entfernten Freiheit ist. Darum haben sie das Mahnwort des Apostels zu ihrem dritten Losungsworte erkoren: »Seid unterthan jeder menschlichen Obrigkeit um Gottes willen, sei es dem Könige, welcher der Höchste ist, oder den Statthaltern als solchen, welche geordnet sind zur Bestrafung der Uebelthäter und zur Belohnung der Rechtschaffenen. Denn so ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringt, als solche, die frei sind, aber nicht als solche, welche zum Deckmantel der Bosheit die Freiheit mißbrauchen.« (1. Petr. 2, 13. 14. 15. 16.)

Mit diesen Entschließungen und Gelöbnissen, Geliebteste! haben wir sodann den Gang unserer Erwägungen auf das innere Leben der Kirche selber gerichtet und unter einander berathen, wie wir dieses Leben, wo es erkaltet ist, erwärmen; wo es ermattet ist, erkräftigen; wo es — und ach, wie oft in unseren Tagen — in das weite Meer eitelen und sinnlichen Wesens sich verloren hat, wieder erheben und auf das Eine, was Noth thut, die Blicke und Herzen der Menschen hinwenden können. Wir haben dabei, eingedenk der Worte unseres göttlichen Meisters: »Um das Salz ist es eine gute Sache, wenn aber das Salz seine Kraft verliert, womit soll man salzen?« (Luk. 14, 34.) in aller Demuth auch auf uns selbst und unsere Mitarbeiter im Weinberge des Herrn unsere Blicke gerichtet, und wie wir durch Förderung frommer Uebungen, durch Hebung wahrer Wissenschaft, durch Herstellung der Kirchenzucht, durch Erneuerung der von den heiligen Concilien vorgeschriebenen Provinzial- und Diözesansynoden einen echt klerikalischen Geist nähren, verbreiten und befestigen können, mit einander betrachtet und festgesetzt: damit wir Euch allenthalben als Diener Christi und Vorbilder auf dem rechten Heilswege voranzuleuchten im Stande seien, für die Mühen und Anstrengungen unseres heiligen Amtes uns stärken und den Kämpfen und Opfern der Zukunft gerüstet entgegen gehen.

Von diesem inneren Leben haben sich ferner unsere betrachtenden Blicke auf die äußeren Gefahren gewendet, welche der Kirche von denen drohen, »die«, wie der heilige Petrus schreibt (2. Petr. I, 1. 2. 3.), »als falsche Propheten unter dem Volke aufstehen; Irrlehren einführen; den Herrn, der sie erkauft hat, verleugnen, und schnelles Verderben herbeiführen. Denen«, wie der Apostel weiter sagt, »Viele zu ihrem Verderben nachfolgen und dadurch den Weg der Wahrheit verlästern.« Denn Ihr wisset, mit welcher Kühnheit sich die Gegner des Gekreuzigten in einer Zeit erheben, die den menschlichen Irrthum mehr begünstiget, als die göttliche Wahrheit. Darum ist es unerläßliche Pflicht der Wächter auf den Zinnen Jerusalems, daß sie, wie es in der Schrift heißt, indem sie mit der einen Hand die Mauern der heiligen Stadt wieder herstellen, mit der andern den Feind abwehren (2. Esdr. 5, 17.), und im Andrange so vieler zerstörenden Gewalten Sorge treffen, daß die Irrenden gewarnt, die Gläubigen gestärkt, immer aber und überall die Würde und die Rechte der Kirche gesichert werden.

Endlich, Geliebteste! und wie hätten wir es übersehen können und dürfen, haben wir auch die Stellung in Betracht ziehen müssen, welche bei der Veränderung aller bürgerlichen Verhältnisse die Kirche zu dem sich neu gestaltenden Staate einnehmen wird; und wir sind nicht einen Augenblick im Zweifel gewesen, daß die Kirche eine Trennung des natürlichen Bandes zwischen ihr und dem Staate nicht wünschen könne und dürfe; ja daß eine solche Trennung, auch wenn sie von der anderen Seite erstrebt würde, nie dauernd und völlig werden könne. Die Kirche, die sorgliche Mutter aller ihrer Kinder, der getreuen wie der ungetreuen, schließt Niemanden von ihren Segnungen aus, der sich nicht selber innerlich oder äußerlich von ihr lossagt. Sie wird am wenigsten dem Vaterlande entziehen, was es an christlichen Bestandtheilen noch zu seiner Erhaltung und — will's Gott — zu seiner Wiedergeburt in Einheit, Macht und Größe besitzt, und immer bereit sein, den ganzen Segen ihrer Heilskraft da zu entfalten, wo sie in ihrer Wirksamkeit sich nicht behindert und gestört sieht. Sie wird aber auch von den Rechten und Freiheiten, welche die Grundlage der neuen staatlichen Ordnung bilden sollen, den ihr gebührenden Theil in Anspruch nehmen und nie dulden, daß ihr derselbe engherzig oder parteiisch bestritten werde. Sie wird wieder eintreten in jene Selbstständigkeit, welche ihr angehört, und die ihr, wahrlich nicht zur Förderung des Gesammtwohles, so lange verkümmert wurde. Sie wird vor Allem ihr heiliges Anrecht auf Erziehung und Unterricht wahren und niemals zugeben, daß ihr, der Begründerin der Volksschule, das Kind vom Mutterherzen genommen werde.

Das, Geliebteste! und was daran in nächster Folge sich reiht, hat, wie längst den Kreis unserer Sorgen, so nun den Kreis unserer gemeinsamen Berathungen und Bestimmungen erfüllt; und hättet Ihr sehen können, in welch schönem Geiste brüderlicher Liebe, reinen Eifers und frommer Zuversicht diese Verhandlungen gepflogen wurden, und wie jene katholische Einheit, die das Erbe unserer heiligen Kirche ist, auch die Seele dieser Versammlung Eurer Bischöfe und Hirten war: Ihr würdet mit uns in freudiger Dankbarkeit die Kniee beugen und Den preisen, »Der mit den Seinen ist alle Tage bis ans Ende« (Matth. 18, 20.).

Darum aber auch dürfen wir hoffen, daß Gott seinen Segen auf die Bitten und Mahnungen legen werde, die wir am Schlusse unseres Hirtenwortes aus Herzen voll väterlicher Liebe für Euch Alle und voll treuer Sorgfalt für Euer zeitliches und ewiges Wohl an Euch richten.

Geliebteste! die Zeit ist ernst und bedeutungsvoll, und Niemand weiß, was die nahe Zukunft uns bringen werde: ob eine ruhige Gestaltung der gährenden Elemente zu Ordnung und Frieden? Ob neue und größere Stürme und Gewitter? Ob vielleicht gar eine Periode, die uns zurück versetzt in die Verhältnisse der ersten christlichen Kirche, da die jugendliche Braut des Weltheilandes, von allen Seiten gedrängt und geängstet, nur auf sich selbst und die ihr inwohnende göttliche Kraft angewiesen, die Tage ihrer härtesten Verfolgungen, aber auch ihre herrlichsten Triumphe durchlebte? Das aber wissen wir, auch die gegenwärtigen Kämpfe werden der Kirche zum Segen sein, und je heißer die Feuerprobe der Leiden ist, durch welche der Herr sie führt, um so näher und sicherer ist der Sieg. Denn Christi Leben ist das Leben seiner Kirche, sein Kreuz ist ihr Theil auf Erden, sein Sieg das Unterpfand ihres ewigen Sieges.

Darum mahnen und bitten wir Euch: »Harret aus im Glauben!« Denn der Weg des Glaubens ist der Weg des Lebens, auf dem wir die Welt überwinden. Weil in deinem tiefsten Kerne, du liebes katholisches Volk! der Glaube deiner Väter so fest wurzelt und so unaustilgbar, hat der Geist des Unglaubens sein Werk der Entchristlichung unsers theuren Vaterlandes nicht zu vollenden vermocht. Aber er ist mächtig worden, dieser Geist, und hat seine schwarzen Flügel weit ausgebreitet. Er ist eingedrungen in Eure Versammlungen und waltet in zahllosen Vereinen. Er redet aus tausend Schriften und wird gepprediget auf den Märkten und an den Heerstraßen. Er erfüllt die Luft, welche Ihr athmet, und will des Glaubens heil. Flamme in Euch ersticken; darum habet Acht, daß Niemand Euch Eures Lebens Kleinod raube!

Weil aber die Kirche der Heerd des Glaubens ist und seine Pflegerin, so haltet fest an ihr, die Euch Christus »als Säule und Grundfeste der Wahrheit« (1. Tim. 3, 15.) gesetzt hat, und fest an Dem, der, ihr sichtbares Haupt, das Band der Glaubenseinheit erhalten und bewahrt hat bis auf diesen Tag. Erkennet, wie auch die Welt Euch darum tadle und schmähe, in diesem innigen Verbande mit allen katholischen Gläubigen der Erde Euer höchstes Glück, und lasset Euch am wenigsten durch die Erfindungen derer beirren, welche Eure treue Anhänglichkeit an die Kirche und ihr gemeinsames Oberhaupt als »undeutsch« anklagen und in ihrem Wahne den Leib Christi zerreißen wollen, in dem die Menschen aller Zonen und Zeiten zur brüderlichen Eintracht berufen sind.

Damit aber, die »Arges von Euch denken und Euch als Uebelthäter verleumden (1. Petr. 2, 12.), Eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tage der Heimsuchung« (Luk. 6, 27.), so zeiget Euch »stark in der Liebe, die des Gesetzes Erfüllung ist. Haltet, so viel an Euch ist, Frieden mit Jedermann« (Röm. 12, 18.), auch mit denen, die Euch lästern; segnet, die Euch fluchen; thuet wohl denen, die Euch verfolgen. Vor Allem aber erweiset Euch als Theilnehmer und Brüder der Armen, Kranken und Leidenden, und erkennet eben hier, zumal in einer Zeit der Drangsale, wie die gegenwärtige, ein Feld Eurer christlichen Thätigkeit, auf dem Ihr Euch nie genug thun könnet. Von je war die Kirche die Mutter der Armen; tretet nun, da sie selbst arm worden ist an zeitlichem Gute, als ihre getreuen Kinder für sie ein! Ihr höret viel reden in diesen Tagen von Gleichheit, Brüderlichkeit, allgemeiner Menschenliebe. Geliebteste! Lasset Anderen das Reden und übet die Werke. »Liebet«, wie der heilige Johannes mahnt, »nicht mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und in der Wahrheit« (1. Joh. 3, 18.)! und zeiget in einer Welt, welche unter der Herrschaft der Selbstsucht und Sinnlichkeit das rechte Verständniß der christlichen Liebe verloren zu haben scheint, daß der Liebe, die aus dem Glauben geboren wird, kein Opfer zu schwer, keine Hingebung zu groß ist um Dess' willen, »Der uns zuvor geliebt, und sich für uns in den Tod dahingegeben hat« (Gal. 2, 10.).

Endlich erhebet Eure Augen und Herzen zu den Höhen, wo der Herr wohnt, und werdet nicht müde mit Bitten und Flehen zu ringen nach der Hilfe von Oben; denn das Gebet theilt die Wolken der Trübsale und sichert den Frieden, sagt der heil. Gregor von Nyssa. Nie hat Israel auf seiner Pilgerung nach dem Lande der Verheißung vergeblich gefleht zu dem Gott seiner Väter, und nie hat die Kirche in ihren Kämpfen und Leiden auf dem Wege nach dem himmlischen Jerusalem vergeblich gebetet zu ihrem Meister und Herrn. Ein betend Volk ist unüberwindlich in Gott, denn nicht nur Christus und seine Engel vereinen sich hilfreich mit den Betenden, sagt Origenes, auch die Heiligen Gottes nehmen thätigen Antheil, um dem Gebete seine Wirksamkeit zu sichern. Weil der Geist der Andacht und des Gebetes aus so vielen Herzen und Häusern und Gemeinden verschwunden ist, darum ist so viel Täuschung und so wenig Wahrheit, so viel Verlassenheit und so wenig Kraft, so viel Herzleid und so wenig Trost unter Euch. Denn das sollt Ihr wissen und erkennen: Ihr werdet Euch nicht helfen aus Euch selber; nicht Menschenwitz und Menschenweisheit, nicht neue Gesetze und neue Verfassungen werden das Heil bringen: es kommt allein von dem Herrn, und nur denen, die in Demuth darnach verlangen, wird Er es geben durch seine Kirche. Wie sie einst am Schlusse einer großen weltgeschichtlichen Periode Europa gerettet hat aus den Gräueln der Barbarei und des Aberglaubens, so wird sie nun am Schlusse einer neuen weltgeschichtlichen Periode das Mittel sein, durch welche die ewige Erbarmung Europa rettet aus den Gräueln der Ueberfeinerung und eines bis zu seiner höchsten Spitze getriebenen Unglaubens.

Darum wiederholen wir es, Geliebteste! höret unsere Bitten und Mahnungen, denn es ist Gott selber, Der durch uns zu Euch spricht, und nicht nur durch uns, ernster und erschütternder noch durch die Ereignisse und Zeichen dieser Zeit. Lange hat Er zu den Völkern geredet, und sie haben Ihn nicht gehört. Hat durch Segnungen ohne Zahl ihre Herzen erobern wollen, und sie haben es nicht erkannt. Hat durch ernste Prüfungen, durch Krieg und Kriegsgeschrei, durch Krankheit und Hunger die vereitelten Gemüther zu Sich erheben wollen, und sie haben es nicht geachtet. Da hat Er die Stürme des Aufruhrs freigelassen und der Empörung, und sie sind über die Fürsten dahingefahren und über die Völker, und haben die Paläste erschüttert auf den Höhen und die Hütten in den Thälern, und viele alte Dämme durchbrochen und alte Wege zerstört, so daß auch die Sicheren aufgerüttelt, die Schlummernden geweckt, die Hochmüthigen gebeugt worden sind, und — es ist ein wahres und wahrhaftiges Wort — der Herr, unser Gott, wird seine strafende Hand nicht zurückziehen von diesem Geschlechte, bis daß es Ihn von Neuem erkennt, in Demuth um das verachtete Kreuz sich sammelt und in der Kirche, die sich Christus mit seinem heiligen Blute erkauft hat, die Mutter wieder ehrt, welche allein die Menschen den Weg des Heiles führt. Darum »erhebet Eure Häupter und erkennet, und zwar in diesen Eueren Tagen, was zu Euerm Frieden dient« (Luk. 19, 42.)!

Wir schließen mit dem Worte des Apostels: »Bauet Euch fest auf Euern allerheiligsten Glauben, betet im heiligen Geiste, erhaltet Euch in der Liebe Gottes und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben« (Jud. 20, 21.). Amen.

Gegeben Würzburg am Tage des heiligen Bischofs Martinus, im Jahre des Herrn 1848.

Friedrich, Kardinal und Fürst-Erzbischof von Salzburg.

Maximilian Joseph, Fürst-Erzbischof von Olmütz, vertreten durch A. Vahala, Ehren-Canonikus und Erzpriester von Müglitz.

*

**Hermann**, Erzbischof von Freiburg.
**Bonifaz**, Erzbischof von Bamberg.
**Johannes**, Erzbischof von Köln.
**Karl August**, Erzbischof von München-Freysing.
**Bernard**, Fürst-Bischof von Brixen, vertreten durch Dr. Jos. **Feßler**, F. B. Consistorialrath und Prof. der Theologie in Brixen.
**Karl Anton**, Bischof von Anthedon, Weihb. und Vigore special. facultat. Apost. administrirender General-Vicar der Diözese Osnabrück.
**Anastasius**, Bischof von Culm.
**Peter**, Bischof von Augsburg.
**Petrus Leopold**, Bischof von Mainz, vertreten durch **Adam Franz Lennig**, Domkapitular und geistlichen Rath in Mainz.
**Heinrich**, Bischof von Passau.
**Georg Anton**, Bischof von Würzburg.
**Joseph Ambrosius**, Bischof von Ermland, vertreten durch **Franz Großmann**, Bischof von Mezzo und Weihbischof von Ermland.
**Valentin**, Bischof von Regensburg.
**Nicolaus**, Bischof von Speyer.
**Jakob Joseph Wandt**, Bischof von Hildesheim.
**Wilhelm**, Bischof von Trier.
**Peter Joseph**, Bischof von Limburg.
**Melchior**, Fürstbischof von Breslau, vertreten durch Dr. **Förster**, Domkapitular von Breslau.
**Franz**, Bischof von Paderborn.
**Johann Georg**, Bischof von Münster.
**Georg**, Bischof von Eichstätt.
**Joseph**, Bischof von Rottenburg.
**Joseph**, Bischof von Coryeus, Apost. Vicar im K. Sachsen.

---

## Die in Würzburg versammelten Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands an den gesammten hochwürdigen Klerus ihrer Diözesen.

Die in Würzburg versammelten Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands dem gesammten hochwürdigen Klerus ihrer Diözesen Gruß und Frieden in Christo Jesu unserm Herrn.

Der Allerhöchste, dessen göttliche Rathschlüsse wir anbeten und lobpreisen allerwegen, hat eine Zeit über uns hereinbrechen lassen, deren Zeichen und Erscheinungen uns in jeder Stunde an das Wort des Apostelfürsten erinnern:

»Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen könne: dem widerstehet standhaft im Glauben und wisset, daß über euere Brüder, wo sie auf der Welt sein mögen, dieselben Leiden ergehen (1. Petri 5, 8. 9).«

Zwei große Strömungen zeigt uns die gegenwärtige Bewegung der Geister. Eine, die zum Heile, und eine andere, die zum Verderben führt. Wir sehen nämlich eine getreue Schaar, die freudig und muthvoll um das Kreuz sich sammelt; in Christo Jesu den eingebornen Sohn des ewigen Vaters, den König der Könige erkennt; in der Kirche die Mutter und Führerin auf dem Wege des Heils ehrt; und in der von Gott geoffenbarten Wahrheit die Quelle alles höheren Segens und den Leitstern durch die Nächte dieses Erdenlebens sieht. Und wir preisen Gott, daß die Schaar dieser Getreuen nicht gering ist, die Er sich bewahrt hat für die Tage der schwersten Kämpfe, aber auch der glorreichsten Siege seiner heiligen Kirche.

Dieser Schaar gegenüber sehen wir aber mit Schmerz und Thränen eine maßlose Hoffart der Geister sich ausbreiten, die jede Art von Ansehen verwirft und in wahnwitziger Selbstvergötterung Blick und Gefühl für Gott und Ewigkeit verliert. Wir sehen daraus jenen schauerlichen Unglauben erwachsen, der nicht mehr gegen einzelne Wahrheiten des Christenthums, sondern gegen das Christenthum selbst seine verheerenden Waffen richtet. Wir sehen in seinem Gefolge jene entsetzliche Unsittlichkeit, die das Ebenbild Gottes im Menschen zerstört und den Geist von Neuem zur Knechtschaft des Fleisches herabwürdigt. Wir sehen das Schwinden der Wahrheit und Gerechtigkeit unter den Menschen, und die wachsenden Gelüste nach fremdem Eigenthum. Wir sehen durch eine neue Kunst die Uebel und Plagen der Zeit auf die beklagenswertheste Weise verallgemeinen, durch die Kunst, das Böse hinter schönen Namen zu verbergen und die Ungerechtigkeit mit dem Scheine der Gerechtigkeit zu bekleiden.

Darum, und weil diese Uebel und Plagen von Tag zu Tag wachsen und wie eine neue Sündfluth das Land überschwemmen, haben wir uns in der Stadt des heil. Kilian versammelt, um in gemeinsamen Berathungen zu erkennen: was den Gläubigen, deren Seelenheil uns anvertraut ist, in dieser Zeit frommt? Wie wir die drohenden Gefahren von der Kirche und dem Vaterlande abwenden? Aber auch, wie wir, was neben diesen Gefahren die Gegenwart Großes und Segensvolles bietet, zur Ehre Gottes und zur Förderung seines Reiches auf Erden gebrauchen? Wie gern, geliebte Brüder im Herrn! hätten wir Euch Alle um uns versammelt, um, wie Ihr mit uns Sorgen und Mühen theilt, mit Euch die Tröstungen zu theilen, die wir aus diesen Berathungen und aus der Einheit, der Liebe, dem Eifer und der frommen Zuversicht, mit welchen sie gepflogen wurden, geschöpft haben. Weil aber, wie Ihr Alle erkennt, eine solche allgemeine Versammlung der Bischöfe und Priester, ohne Verletzung höherer und heiliger Pflichten, nicht wohl möglich war, so drängt es uns um so mehr, die Zusicherung in Euere Herzen zu legen, daß wir Euch Alle im Geiste um uns versammelt gesehen, und daß das liebende Vertrauen, mit welchem wir auf Euch, unsere Mitarbeiter im Weinberge des Herrn, hinblicken, uns gar sehr gestärkt und erhoben hat. Insbesondere ist es uns Bedürfniß, die Ermuthigung mit Euch zu theilen, die uns aus unserer innigen Vereinigung erwachsen ist, und in dieser Ermuthigung Euch zuzurufen: Seid getrost, lieben Brüder, und habt eine gute Zuversicht auf den Herrn; denn je schwerer die Zeit ist, durch die Er uns führt, um so größer ist sein Beistand, und wie Er uns, da wir in seinem Namen versammelt waren, hat seine Nähe empfinden lassen, so wird Er Euch seine Nähe empfinden lassen, wo Ihr immer in seinem Namen wirkt, kämpft und duldet.

Voll von diesen Gefühlen wenden wir uns an Euch, Geliebte! die Ihr unsere Räthe, unsere nächsten Theilnehmer und Helfer in den Pflichten und Sorgen unseres Oberhirtenamtes seid, und bitten Euch, harret aus in der Treue, mit welcher Ihr Euch bisher um uns geschaart, und fahret fort, mit Euerer Weisheit, Euerer Erfahrung und Euerem bewährten Eifer uns die Lasten zu erleichtern, die der Herr auf unsere Schultern gelegt, und die durch die Wirr-

nisse und Kämpfe dieser Tage so sehr erschwert und vervielfältigt werden.

Voll von diesen Gefühlen wenden wir uns sodann an Euch, geliebte Lehrer und Pfleger der Wissenschaft, die Ihr auf unsern Hochschulen und Seminarien das heilige Feuer wahret und nähret, das die jugendlichen Herzen der künftigen Priester für die heilige Sache ihres großen Berufes erwärmen, den Glauben stählen und jene fromme Begeisterung erzeugen soll, mit welcher der Diener Christi die Welt überwindet und auf dem königlichen Wege des Kreuzes seinem Herrn und Meister freudigen Herzens nachringt. Nicht nur als Priester, auch als Lehrer — so hoffen und vertrauen wir — werdet Ihr Euch als von der Kirche gesendet betrachten, und deshalb auch der Verantwortlichkeit, welcher die Führung Eures Lehramtes der durch die Bischöfe getragenen Auctorität der Kirche gegenüber nach göttlichem und kirchlichem Rechte unterliegt, immerdar eingedenk sein. Von Euerer getreuen Wirksamkeit und Euerem erbaulichen Vorbilde hängt es ab, nicht nur durch Euch selbst, sondern auch durch Diejenigen, die Ihr für den Dienst der Kirche bildet, der Welt zu zeigen, wie Treue im kathol. Glauben und Freiheit in jeglicher Prüfung und Forschung der Wissenschaft sich sehr wohl mit einander vertragen, und wie eben aus dieser Gemeinschaft die christliche Weisheit hervorgeht, die auf dem Gebiete des Geistes keinen Kampf fürchtet.

Voll von diesen Gefühlen wenden wir uns ferner an Euch, theuere Seelsorger, die Ihr unser Auge, unser Mund, unsere Hand seid inmitten der Gemeinden, die wir Euerer gewissenhaften Treue in Euerem heil. Berufe anvertraut haben. Erweiset Euch allzeit als getreue Haushälter der Heilsgeheimnisse Gottes (1. Cor. 4, 1), vor Allem in der Darbringung des unblutigen Opfers Jesu Christi, in der Ausübung der erhabensten Handlung, deren ein Mensch in seiner Niedrigkeit gewürdigt werden kann, am Altare, wo Ihr zu lebendigen Tabernakeln geweihet werdet, durch den täglichen Empfang des Leibes und Blutes, welche, unwürdig genossen, Tod und Gericht bringen (1. Cor. 11, 27). Seid eifrig im Beichtstuhle, im Dienste der Kranken und Leidenden, spät und frühe, und erkennet eben hier das Feld Euerer stillsten und heilvollsten Wirksamkeit, das Feld einer Aussaat, deren Garben am sichersten reifen in der Ewigkeit. Insbesondere verkündet die Heilslehren mit allem Eifer zu jeder Zeit, mit Zurechtweisung, Bitte, Tadel, in aller Geduld und Lehrweisheit (2. Tim. 2, 4. Apostgsch. 2, 11). Offenbaret die großen Thaten Gottes zum Heile der Menschheit in dem wunderbarsten Geheimnisse der Erlösung, nicht mit eitelem Wortgepränge, sondern mit der Kraft der Wahrheit und der Wärme der Ueberzeugung, in der Sprache der heil. Schrift, im Geiste der Kirchenväter und nach dem Vorbilde eines Chrysostomus, eines Augustinus, eines Bernardus und so vieler Muster christlicher Beredsamkeit, und gedenket dabei an die Vorschriften des heil. Concils von Trient (Sessio V. cap. 2 de reform.), an allen Sonn- und Feiertagen die Speise des Geistes Euren Gemeinden nicht vorzuenthalten. Und nicht nur auf die Erwachsenen erstrecke sich Euer Lehreifer, er wende sich vor Allem den Kleinen zu, von denen der Heiland sagt: Lasset sie zu mir kommen und wehret ihnen nicht (Mark. 10, 14), denn ihre reinen Herzen sind das empfänglichste Ackerland für das göttliche Wort, und nur selten werden selbst die verheerendsten Wetter die Segensfrüchte ganz auszutilgen vermögen, welche zur rechten Zeit und mit der rechten Sorgfalt in den weichen Boden eingepflanzt wurden, und sicher anders und sicher besser stünde es um die Zeit und ihre Erscheinungen, wäre die Kirche an vielen Orten nicht so gewaltsam von der Schule zurückgedrängt worden und — lasset uns in Demuth beisetzen — hätten wir Alle diesem Zurückdrängen muthig widerstanden. In alle dem, geliebte Brüder! habet Acht ohne Unterlaß auf die Verlockungen und Lügenwerke, womit der böse Geist dieser Zeit das Heil Euerer Pfarrkinder bedroht und wehret ihnen. Erwärmet das christliche Leben, wo es unter ihnen erkaltet ist, und werdet nicht müde zu fördern, was Sinn und Eifer für Wahrheit und Tugend heben und befestigen kann rings um Euch her, soweit Euere Kraft reicht, sei es durch Lesevereine zur Verbreitung guter Bücher, sei es durch Gründung frommer Brüderschaften, sei es durch Missionen, zumal in solchen Gemeinden, die der Erweckung des Bußgeistes besonders bedürfen oder von seelsorglicher Hilfe weit entfernt sind! Alles je nach den besonderen Bedürfnissen und nicht ohne unser Wissen und unsere Zulassung. Denn so ist es der Wille Gottes, daß wir im Guten uns nimmer genug thun.

Auch an Euch wenden wir uns endlich, Ihr Ordensbrüder und Ordensschwestern! die Ihr der Außenwelt entsagt und in stiller Zurückgezogenheit den Werken einer thätigen Nächstenliebe oder den Uebungen einer frommen Beschaulichkeit Euer Leben geweiht. Was Ihr im freien Willensentschlusse dem Herrn gelobt, dem sollt Ihr Euch auch weihen mit all' Euerem Sinnen und Trachten, Thun und Streben, sei es, daß Ihr Gott dienet in der Pflege der Kranken oder in der Erziehung der Jugend, oder in Andacht und unabläßlichem Gebete, auf daß Ihr die Welt beschämet, welche Euch verspottet, und die unnützen Reden thörichter Menschen, die Euch verleumden, zum Schweigen bringt.

Damit wir aber Alle, wie viele wir uns in Christo, unserm Erlöser und Seligmacher, einem geistlichen Leben und Wirken gewidmet haben, der Gnade von oben nicht ermangeln, ohne welche wir nichts sind und nichts vermögen, so lasset uns mit einer Treue, die den leichtfertigen Neuerungen der Welt gegenüber auch nicht im Kleinen abweicht, an der Glaubenseinheit halten, welche das bezeichnende Merkmal unserer heiligen Kirche ist; denn wer von ihr weicht, der weicht vom heil. Geiste, wie der heil. Augustin so wahr als schön sagt: »Was die Seele für den Leib des Menschen, das ist der heil. Geist für den Leib Christi, welcher die Kirche ist. Was die Seele wirkt in allen Gliedern des einen Leibes, das wirkt der heil. Geist in der ganzen Kirche. Daher nehmt Euch wohl in Acht, denn wenn am menschlichen Körper ein Glied, Hand oder Fuß oder Finger abgelöst wird, so bleibt die Seele nicht bei diesem Gliede. So lange das Glied am Körper war, blieb es lebendig, so wie es abgelöst ist, verliert es das Leben.«

Gleichwohl gibt es in einigen Theilen unseres Vaterlandes Diener des Altars, die in unbegreiflicher Verblendung, gleichsam im Bunde mit den Feinden der Religion, die Fundamente der Kirche untergraben, die uralte, auf das Wort des Herrn gegründete, auf die Heiligkeit des Priesterstandes hinzielende Disciplin der Kirche zerstören; die sich unziemende Neuerungen erlauben, den Anordnungen ihrer Bischöfe mit Hintansetzung des kanonischen Gehorsams hartnäckig entgegen treten, und sogar in öffentlichen Versammlungen gegen die Freiheit der Kirche sich erheben und zur Unterdrückung ihrer Rechte mitwirken. Gewiß, geliebte Brüder! Ihr beweint mit uns die traurigen Verirrungen dieser Verblendeten, und betet mit uns um ihre Erleuchtung und Rückkehr auf den Weg der Erkenntniß und des Gehorsams; aber Ihr fühlt auch mit uns die Größe des Aergernisses, das sie geben, und der Verantwortlichkeit, die sie auf

sich laden: denn wer die Kirche zerreißt, zerreißt den Leib Jesu Christi.

Laßt uns sodann die Liebe bewahren, die das Band der Vollkommenheit (Col. 3, 14) und des Glaubens Furcht und Zeugniß ist. Durch sie hat die Kirche einst ihre Feinde überwunden und die Welt erobert; durch sie und nur durch sie werden auch wir die Feinde der Kirche überwinden und die zerstreuten und verirrten Heerden wieder um das Kreuz sammeln, welches der Altar des Opfers der höchsten Liebe ist. Zu diesem Liebesopfer lasset uns aufblicken, wenn die Selbstsucht der Welt uns verlocken und verwirren will. An diesem Liebesopfer lasset uns die Herzen erwärmen für die Hingebung, die unser heiliger Beruf fordert. Von diesem Liebesopfer lasset uns lernen, als gute Hirten unser Leben lassen für unsere Heerden. Es gibt in der Reihe gedenkbarer Pflichten und Opfer nichts mehr, dafür wir uns nicht stark fühlten in der Liebe, mit welcher uns Christus geliebt hat. Sie hat die Kirche des Gekreuzigten mit jener Wolke heiliger Blutzeugen verherrlicht, deren Namen wie Sterne am christlichen Himmel glänzen. Sie hat die frommen Orden und Vereine gegründet, durch welche mit so großen Erfolgen das Evangelium gepredigt, die Wissenschaften gepflegt und das Licht christlicher Civilisation verbreitet worden ist. Sie hat unser Vaterland mit jenen herrlichen Domen, Klöstern und Stiftungen bedeckt, die heute noch unser Stolz, unsere Beschämung und ein Segen sind, an dem die Armuth dieser Tage zehrt. Ja, theure Brüder! nur die Kirche, wo sie im Geiste der Liebe ihres göttlichen Stifters sich frei entfalten und ihre Segnungen ausbreiten darf, vermag es, die großen Fragen der gegenwärtigen Zeit zu lösen und ihren Kampf zu beenden, und unsere Aufgabe ist, diesem Geiste durch Wort und Beispiel Anerkennung und Geltung zu verschaffen.

Damit aber dieser Geist erst in uns selber in seiner ganzen Kraft sich offenbare, so laßt uns die reichen Mittel nicht verabsäumen, welche die Kirche für seine Nahrung und Pflege bietet. Lasset uns aus den Unruhen des äußeren Lebens gern und oft einkehren in unsere innere Welt, und das so lange vernachläßigte Feld heiliger Ascese von Neuem anbauen. Lasset uns durch öftere Beichten und Bußübungen und insbesondere durch geistliche Exercitien die Reinheit und innere Heiligung steigern, ohne die wir es nicht wagen dürfen, tagtäglich mit dem Göttlichen zu verkehren. Lasset uns immer weiter eindringen in den Sinn unserer Liturgie, in welcher seit Anbeginn der Kirche so viele vom Geiste Christi erfüllte Männer die schönsten Blüthen ihres religiösen Gefühls, den gediegensten Kern ihrer innersten Glaubenstiefe, das lautere Gold ihrer Andacht niederlegt und so viele Jahrhunderte den echten Ausdruck ihrer wahrhaft christlichen Gesinnung gefunden haben. Lasset uns endlich, wie wir gelobt, die Lesung der hl. Tagzeiten nicht verabsäumen noch verkürzen, und überhaupt in unabläßigem Gebete (1. Theff. 5, 17) zum Herrn flehen, von dem allein jede gute und vollkommene Gabe (Luk. 8, 1) kommt. Denn nicht nur für uns selbst haben wir zu beten, sondern für unsere Gemeinden, für die ganze heil. Kirche, für das Vaterland und seine Regenten, für alle Menschen. Was wären wir Priester ohne Gebet? Unsere heiligsten Functionen sinken herab zu mechanischen Verrichtungen, sie lasten auf uns wie ein drückendes Joch, sie sind uns wie ein schwerer Stein, den wir täglich von Neuem wälzen müssen. Nur das Gebet erhält in uns den Geist der Weihe, gießt die rechte Freudigkeit für unsere Wirksamkeit in unsere Adern, sichert das Gelingen unserer Mühen, mildert und versüßt die Bitterkeit unserer Erfahrungen und tröstet uns bei den geringen Erfolgen unserer Leistungen. Das Gebet ist der Thau des Himmels, der Leib und Seele erfrischt und Gedeihen verbreitet über unser gemeinsames Ackerland. Geliebte Brüder! bei solchem Wesen und Wirken können wir getrost den kommenden Tagen entgegen gehen, wären sie auch noch so reich an Kämpfen und Drangsalen, denn wir dürfen alsdann mit dem Apostel fragen: »Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? oder Angst? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder das Schwerdt? Aber in diesem Allem überwinden wir um desjenigen willen, der uns geliebet hat« (Römer 8, 35. 37).

Mit der Zuversicht, daß Gott in seiner Erbarmung dafür uns Alle erleuchten und stärken werde, und wir mit Erfolge — Ihr fest geschaart um uns, Eure Bischöfe, wir treu vereint mit Euch, unsern Mitarbeitern, dem gemeinsamen Ziele nachringen werden, haben wir versammelte Bischöfe die Reihe unserer Berathungen beendet, kehren in unsere Diözesen zurück, und wie wir selbst in Provinzialsynoden zusammen zu treten gedenken, so freuen wir uns, Euch, geliebte Brüder! bald in größerer Anzahl um uns zu versammeln, um, wie von uns beschlossen worden ist, in der Herstellung der alten, von der Kirche angeordneten Diözesansynoden das heil. Band zwischen den Bischöfen und ihren Priestern noch fester und inniger zu knüpfen, die an vielen Orten gelockerte Kirchenzucht wieder herzustellen und in gemeinsamen Gebeten und Berathungen uns dafür zu stärken, daß wir unser ernstes und schweres Tagewerk in dieser Zeit also vollenden, wie es die Ehre Gottes und das Heil der Brüder fordern. Unabläßig aber bitten und flehen wir, daß »Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, in seiner Herrlichkeit Euch geben wolle den Geist der Weisheit und Offenbarung, und daß Euere Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntniß und allem Verständniß, damit Ihr das Bessere prüfen könnt, so daß Ihr rein und ohne Tadel seid auf den Tag Christi« (Eph. 1, 16. 17. 18. 19. 20. Phil. 1, 9. 10).

Gegeben Würzburg, den 15. November 1848.

Friedrich, Cardinal und Erzbischof von Salzburg.
Maximilian Joseph, Fürst-Erzbischof von Olmütz, vertreten durch A. Vahala, Ehren-Canonicus und Erzpriester v. Müglitz.
Hermann, Erzbischof von Freiburg.
Bonifaz, Erzbischof von Bamberg.
Johannes, Erzbischof von Cöln.
Karl August, Erzbischof von München-Freising.
Bernard, Fürst-Bischof von Brixen, vertreten durch Dr. Jos. Feßler, fürstb. Consistorialrath u. Prof. der Theol. in Brixen.
Karl Anton, Bischof von Anthedon, Weihbischof und vigore special. facultat. Apost. administrirender General-Vicar der Diözese Osnabrück.
Anastasius, Bischof von Culm.
Peter, Bischof von Augsburg.
Petrus Leopold, Bischof von Mainz, vertreten durch Adam Franz Lennig, Domkapitular und geistl. Rath in Mainz.
Heinrich, Bischof von Passau.
Georg Anton, Bischof von Würzburg.
Joseph Ambrosius, Bischof von Ermland, vertreten durch Franz Großmann, Bischof v. Mezzo und Weihbischof v. Ermland.
Valentin, Bischof von Regensburg.
Nicolaus, Bischof von Speyer.
Jacob Joseph, Bischof von Hildesheim.
Wilhelm, Bischof von Trier.
Peter Joseph, Bischof von Limburg.

Melchior, Fürstbischof von Breslau, vertreten durch Dr. Förster, Domkapitular von Breslau.
Franz, Bischof von Paderborn.
Johann Georg, Bischof von Münster.
Georg, Bischof von Eichstätt.
Joseph, Bischof von Rottenburg.
Joseph, Bischof von Corycus, apost. Vicar im K. Sachsen.

---

## Angelegenheiten des kathol. Vereins.

### Programm, Satzungen und Beschlüsse des schlesischen katholischen Vereins.

(Schluß.)

### Provisorische Satzungen des schlesischen kathol. Vereins.

§. 1. Alle bis jetzt mit dem breslauer kathol. Centralverein für religiöse und kirchliche Freiheit verbundenen kathol. Vereine treten zusammen unter dem Namen des »schlesischen kathol. Vereins« und bilden einen Theil des »kathol. Vereines Deutschlands.«

§. 2. Der schlesische kathol. Verein hält nach Bedürfniß allgemeine Versammlungen, gebildet aus den Abgeordneten der einzelnen Vereine, welche vom breslauer Centralverein an einen jedesmal zu bestimmenden Ort zusammenberufen werden.

§. 3. Zu der Tagsatzung des »kathol. Vereins Deutschlands« entsendet der »schlesische kathol. Verein« Deputirte, welche derselbe in seiner allgemeinen Versammlung erwählt. Doch bleibt es den einzelnen Vereinen unbenommen, außerdem die Tagsatzung durch Abgeordnete zu beschicken.

§. 4. Der breslauer Centralverein, als Mittelpunkt sämmtlicher zu ihm gehöriger Zweigvereine, hat das Recht und beziehungsweise die Pflicht:

a) die Beschlüsse der allgemeinen Versammlung des »schlesischen kathol. Vereins« auszuführen;
b) außer den regelmäßigen monatlichen Berichterstattungen, wenn er es für nöthig erachtet, von den Zweigvereinen besondern Bericht einzufordern;
c) die nöthigen Mittheilungen und Instructionen an die einzelnen Vereine gelangen zu lassen;
d) den Austausch von Anträgen, Vorschlägen und Mittheilungen, sofern sie ihm allgemein wichtig erscheinen, sämmtlichen Vereinen zu vermitteln;
e) auf Grund der vorzulegenden Statuten die Aufnahme der sich zum Beitritt meldenden Vereine zu vollziehen;
f) mit dem »kathol. Vereine Deutschlands« und dessen jedesmaligem Vorort zur Förderung aller Vereinszwecke zu verkehren.

§. 5. Zur Aufnahme in den »schlesischen kathol. Verein« wird erfordert, daß die Special-Statuten den gegenwärtigen Satzungen im Wesentlichen nicht widersprechen.

§. 6. Mitglied der einzelnen Vereine kann jeder unbescholtene Katholik werden.

§. 7. Der Verein stellt sich in Anerkennung des Grundsatzes der Freiheit und Gleichstellung aller religiösen Genossenschaften im Staate zunächst für seine Zwecke die Aufgabe:

a) die Verwirklichung der religiösen und kirchlichen Freiheit mit allen der kathol. Kirche zustehenden Rechten durch die ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel anzustreben (Associations-, Versammlungs- und Petitions-Recht, freie Rede und freie Presse);
b) auf geeignetem Wege dafür einzutreten, daß kathol. Stiftungen für Kirche, Schule und Wohlthätigkeit ihrer Bestimmung erhalten werden und sämmtliche dahin gehörende Fonds in die freie Verwaltung der Kirche übergehen;
c) die Freiheit des Unterrichts und der Erziehung zu erringen und zu sichern;
d) für die geistige, religiöse und sittliche Bildung des Volkes zu wirken (Anlegung von kathol. Volksbibliotheken, Errichtung von Abend- und Sonntagsschulen für religiöse und anderweitige Ausbildung der Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten und Arbeiter);
e) zur Hebung der socialen Mißverhältnisse und Uebelstände nach Kräften beizutragen (Bildung von Wohlthätigkeitsvereinen vom hl. Vincenz v. Paul).

§. 8. Seine Stellung und seine Beziehungen nach Außen bezeichnet der Verein wie folgt:

a) zur Kirche. Der Verein ist ein katholischer; darin ist seine Stellung zum Oberhaupt der Kirche, zum Diözesanbischof und zur gesammten Geistlichkeit ausgesprochen;
b) zur Staatsgewalt. Die kathol. Kirche ist berufen, die Völker aller Staaten zu umfassen und verträgt sich mit allen Staatsformen. Daher wird der kathol. Verein gegen keine Freiheit, Recht und Sittlichkeit gewährleistende und durch gerechte Mittel schützende Staatsform eine feindliche Stellung einnehmen;
c) zu andern Religionsgenossenschaften. Der Verein erklärt, daß er, so viel an ihm ist, den Frieden andern Confessionen gegenüber wahren werde. Er wird in keinerlei Weise den Rechten derselben zu nahe treten und nur zu Abwehr und Schutz sich erheben, wo von ihnen die kathol. Kirche und die Katholiken als solche angegriffen werden.

§. 9. Die Kosten für die gemeinschaftlichen Zwecke des »schlesischen kathol. Vereins« werden gemeinschaftlich bestritten.

§. 10. Vorstehende Satzungen gelten bis zu einer definitiven Festsetzung und Annahme derselben in der nächsten allgemeinen Versammlung.

---

### Beschlüsse der ersten allgemeinen Versammlung des schlesischen kathol. Vereines.

**I. Ausbreitung der Vereine.** Princip. Die Vereine werden ohne Herbeiziehung des Einflusses irgend welcher geistlichen oder weltlichen Auctorität naturwüchsig aus dem Bewußtsein des Volkes selbst herausgebildet. Ausführung:

1) Der Herr Fürstbischof soll nicht um eine officielle Empfehlung der Vereine angegangen, sondern es soll demselben nur, um sich seiner oberhirtlichen Billigung zu vergewissern, bei Gelegenheit der Abstattung des Dankes für die Uebernahme des Protectorats von den Beschlüssen der Generalversammlung Kenntniß gegeben und das zu gewärtigende Antwortschreiben auf geeignete Weise veröffentlicht werden.
2) Die Pfarrgeistlichkeit und die Kirchencollegien sollen nicht angegangen werden, ihren amtlichen Einfluß behufs Verbreitung der Vereine geltend zu machen.
3) Dagegen wird von der Provinzialversammlung ein Aufruf zur Bildung von Vereinen an das gesammte kath. Volk Schlesiens in deutscher und polnischer Sprache erlassen. (S. Nr. 49. S. 620.)

4) Desgleichen sollen es sich der Centralverein und die Zweigvereine angelegen sein lassen, von Zeit zu Zeit behufs Gründung neuer Vereine Deputirte in die Städte und auf das Land zu entsenden.

5) Oeffentliche Volksversammlungen werden da, wo keine genügende Kräfte zur Bildung besonderer Vereine vorhanden sind, nicht im Allgemeinen, sondern nur in ausnahmsweisen Fällen als ein geeignetes Mittel zur Verwirklichung von Vereinszwecken anerkannt.

**II. Verbindung der Vereine.** Art und Weise derselben. Es soll dahin gewirkt werden, daß nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse die einzelnen Zweigvereine zu Bezirksvereinen zusammentreten und unter sich denjenigen Verein bestimmen, welcher an die Spitze des Bezirksvereins zu stellen sei. Demnächst soll die Verbindung zwischen den Zweigvereinen und dem Centralverein durch die Bezirksvereine vermittelt werden. Inzwischen bleibt die Verbindung zwischen den Zweigvereinen und dem Centralvereine eine unmittelbare.

Mittel. Die Verbindung wird hergestellt:

1) durch die Berichte, welche die Zweigvereine — später die Bezirksvereine — allmonatlich dem Centralverein über ihre Wirksamkeit erstatten;

2) durch die Mittheilungen des Centralvereins an die Zweigvereine — später die Bezirksvereine;

3) durch die Presse und zwar:

a) für die deutsche Bevölkerung durch ein besonderes Beiblatt zu dem schles. Kirchenblatte, welches ausschließlich den Vereins-Angelegenheiten gewidmet ist, und worauf auch besonders abonnirt werden kann; — b) für die polnische Bevölkerung durch das kirchliche Blatt des fürstbischöfl. Commissarius Hrn. Fietzeck zu D. Piekar.

**III. Wirksamkeit der Vereine.** Gegenstand derselben sind: 1) die Erstrebung der religiösen und kirchlichen Freiheit, 2) die Erweckung des christlichen Geistes, 3) Werke christlicher Liebe.

Mittel dazu: 1) die religiöse und kirchliche Freiheit wird erstrebt durch Benutzung a) des Associationsrechtes, b) des Petitionsrechtes, c) des Rechtes der freien Presse;

2) der christliche Geist soll erweckt werden a) durch die Wiederbelebung der gemeinsamen häuslichen Andacht, b) durch Errichtung von Volksbibliotheken im Anschluß an den Carl-Borromäus-Verein, c) durch Gründung von Abend- und Sonntagsschulen zur religiösen und anderweitigen geistigen Fortbildung der Lehrlinge, Gesellen, Dienstboten und Arbeiter. — Den auswandernden Gesellen, welche Mitglieder eines Vereines sind, sollen dann auch von dem Vorstande nach reiflicher Prüfung zum Zwecke ihres bessern Fortkommens in den Städten, wo Vereine bestehen, besondere Führungsatteste ausgestellt werden. — d) Durch Herausgabe eines kathol. Volkskalenders in deutscher und polnischer Sprache vom Jahre 1850 ab.

3) Die christliche Liebe soll namentlich bethätigt werden durch die Gründung von Wohlthätigkeits-Vereinen nach dem Muster der Vereine vom hl. Vincenz v. Paul — siehe die Schrift: »Die Leiden des Pauperismus und der christliche Wohlthätigkeitsverein vom hl. Vincenz von Paul,« zu beziehen von G. Ph. Aderholz in Breslau, — insofern der Zweck dieser Vereine darauf gerichtet ist, allem leiblichen und geistigen Elende ohne Unterschied des Glaubens Abhilfe zu verschaffen.

**IV. Kosten der Vereine.** Jeder Verein bestreitet selbst sein Sonderbedürfniß; zu den Aufwendungen, welche das gemeinschaftliche Interesse sämmtlicher Vereine erheischt, contribuiren sämmtliche Vereine; es sollen jedoch nicht nach einem bestimmten Verhältnisse laufende Beiträge erhoben werden, sondern es contribuiren die Vereine nur für die einzelnen Fälle des Bedarfs auf vorgängigé Anzeige des Centralvereins nach eigener Abschätzung.

**V. Wahl der Deputirten** zu der Versammlung des katholischen Vereins für Deutschland. Dieselbe soll immer in der nächstvorhergehenden Provinzialversammlung durch die Vertreter sämmtlicher Vereine erfolgen. Außerdem ist es aber den einzelnen Zweigvereinen nicht verschränkt, auf ihre eigenen Kosten besondere Deputirte abzusenden.

VI. Das von einer Commission des Centralvereins entworfene Provinzial-Statut gilt, so weit es durch vorstehende Beschlüsse nicht einer Abänderung oder Ergänzung unterliegt, provisorisch bis zur nächsten Provinzial-Versammlung.

Breslau, den 16. November 1848.

**Die Abgeordneten der ersten allgemeinen Versammlung des schles. kathol. Vereins.**

---

Trebnitz, 27. Nov. Trebnitz, die Hüterin der heil. Ueberreste der heil. Landespatronin Schlesiens, der heil. Hedwig, das von den Stürmen der letzten Jahre nicht unberührt geblieben, aber doch seinen kirchlichen und kathol. Sinn sich stets bewahrt hat, hat die Freude, seit heute einen Zweigverein für religiöse und kirchliche Freiheit in seiner Mitte zu haben. Indem wir dies unseren Glaubensbrüdern in der Provinz mittheilen, fügen wir den Wunsch bei: es mögen noch recht viele derartige Vereine entstehen und der Centralverein in Breslau uns in seinen Verband nicht nur freundlich aufnehmen, sondern uns auch seine Unterstützung, wo es Noth thun sollte, angedeihen lassen. H......l.

---

## Anstellungen und Beförderungen.

Im geistlichen Stande.

Den 28. Nov. Archipresbyterats- und Schulen-Inspections-Verweser Pfarrer Augustin Kintzel in Brieg als Pfarradm. in Oltaschin bei Breslau. — Kreis-Vicar Wilhelm Pohl in Brieg als Pfarradm. daselbst. — Weltpriester und Hofmeister Joseph Hellmann in Trachenberg als Pfarradm. in Prausnitz. — Den 29. Nov. Lokalist Eduard Oswald in Schmellwitz bei Schweidnitz als Pfarradm. in Neukirch bei Breslau.

---

## Miscelle.

Laß dich nicht gelüsten.

Da die Kirche und ihre Diener auch das siebente, neunte und zehnte Gebot zu predigen haben: dürfen da die Pfarrer und Kirchenvorstände das ohne Entschädigung abgenommene Jagdrecht für die Pfarr- und Kirchengrundstücke annehmen? Und können sie es, ohne gegen das kirchliche Sittengesetz zu sündigen? Sollten sie nicht vielmehr jenes Recht, wo es bisher Private hatten, diesen nach wie vor lassen, und da, wo es königlich war, den Betrag desselben zur Entschädigung solcher Privaten hergeben, die durch das neue Jagdrecht verlieren? — Diese Fragen wohl zu erwägen bitte ich einen Jeden, den es angeht, und nach Maßgabe der gefundenen Antwort zu handeln. (Ev. K. Z.)

**Correspondenz.**

H. L. M. in N., H. C. E. in S.: In nächster Nr. Die Redaction.

---

**Nebst Beiblatt Nr. 50.**

Maschinen-Druck von Heinrich Richter.

# Beilage zum Schlesischen Kirchenblatte.

XIV. Jahrgang. № 50. 1848.

### Kirchliche Nachrichten.

Brüssel, 27. November. [Die Ereignisse in Rom.] Die höchst betrübten Ereignisse, welche sich in den letzten Tagen in den ehrwürdigen Mauern Roms zugetragen haben, werden uns auch aus offiziellen Nachrichten, die der päpstlichen Nunziatur zugekommen, nunmehr verbürgt. Der seit langem unter der Asche glimmende, von den saubern Gesellen der »Giovane Italia«, der »Carbonari« und der unter früheren Regierungen verurtheilten Verbrecher angeschürte Funke ist zum Feuer aufgelodert. Der friedliche Römer, dem man seit geraumer Zeit Rousseau's, Voltaire's und Gioberti's Lehren, unschuldigen Kindern gleich, einzuimpfen sich bemüht hat, hat mit den Waffen in der Hand seinem erhabenen Kirchenfürsten ein Ministerium abgezwungen, welches von den Grundsätzen genannter Schriftsteller beseelt ist. Heldenmüthig und entschlossen leistete der h. Vater so lange als möglich Widerstand, keineswegs die schwarze Gewitterwolke verkennend, die sich über seinem Haupte zusammenzog. Für das Wohl seines Landes, für das Heil der christlichen Kirche und für den Frieden und die Eintracht der Nationen hat er schon so unsägliche Opfer gebracht; diesen mußte er noch das kränkendste von Allen hinzufügen: sich einem Theil seiner geliebten Unterthanen mit den Waffen in der Hand gegenüber zu sehen. Er hatte ihnen freiwillig eine Verfassung gewährt, ihnen alle möglichen Freiheiten gegeben; doch den friedenstörenden Forderungen, die ihm nunmehr gemacht wurden, durfte er keine Folge leisten. Aber die schwere Wolke entlud sich über ihn: nur noch Augenblicke, und Hunderte von unschuldigen Opfern würden dem Wahne eines verführten und verführerischen Haufens preisgegeben sein. Es handelte sich nicht um die Kirche; um diese zu vertheidigen, würde Pius gern sein Leben geopfert haben; auf politischem Boden bewegt sich der Zwiespalt. Der Geist der christlichen Liebe und Eintracht, der das katholische Princip durchsäuert, gibt den Ausschlag. Um nicht Menschenblut fließen zu sehen, um nicht den Zorn des Himmels durch seine Feinde herabzurufen, welche — schreckliches Sacrileg — vielleicht den Diener des Altars nicht würden verschont haben, gibt Pius nach. Das unheilbringende Ministerium und die friedenstörenden Sätze des Mamiani werden mit blindem Jubel beklatscht. Die Personen verbürgen uns die Absichten des Ministeriums. Mamiani und Galetti sind bekannt. Wir wollen des Ersteren irreligiöse Ansichten, die wir in Volksversammlungen aus seinem Munde hörten, nur erwähnen. Sterbini, Herausgeber des berüchtigten Blattes »Contemporaneo,« ist theilweise indirect antikatholischer Gesinnung. Rosmini hat sich als philosophischer Schriftsteller Verdienste erworben; doch sind wir der Meinung, daß seine eigenthümliche, mitunter in unsern Tagen unzulässige Denkweise in so bedenklicher Zeit ihn nicht als Staatsmann empfehlen dürfte. Was können wir nun erwarten, als Verwirrung und Unordnung? Doch was ist Alles dieses dem Beherrscher des Weltalls gegenüber, der, seiner Getreuen Glauben und Anhänglichkeit prüfend, sie mitunter dem Einflusse der Gewalt eines finstern Zeitgeistes anheimstellt, um den Guten zu läutern, den Lauen auf den rechten Weg zurückzubringen, und so endlich Alle dem hohen Ziele der Erschaffung nahe zu führen. Die seit langer Zeit auf so mannigfaltige Art gekränkte katholische Kirche wird einen glänzenden Sieg davon tragen, glorreicher als je wird sie aus dem Taumel der politischen Wirren hervorgehen. Dieses wird jeden Augenblick klarer, die Entwickelung der jetzigen Ereignisse und die Geschichte von 18 Jahrhunderten ist unsere glaubwürdige Prophetin. Wohl dem, der in unsern Tagen, das geheimnißvolle Walten des Himmels nicht verkennend, stets beherzigt, daß nichts geschieht ohne göttliche Zulassung oder ohne göttliches Wollen, wenngleich es uns Sterblichen nicht gegeben ist, die Endzwecke des göttlichen Handelns zu begreifen. (Rh. V. H.)

Rom, 20. Nov. Der heil. Vater ist von seinem in Folge der Ereignisse der letzten Tage befallenen Unwohlsein fast ganz wieder genesen. Niemand indessen kann ohne weltliche Zeugen zu ihm, käme er auch nur in dem schönen Beruf, ihn zu trösten; die Gewalthaber fürchten fremden Einfluß und wollen von Allem genau unterrichtet sein, was um den Papst her vorgeht. Wie der gütige Papst in dem Augenblicke der Noth so ganz und gar auch von denen preisgegeben wurde, deren heiligste Pflicht seine Vertheidigung gewesen wäre, davon mag folgender Vorfall zeugen, über den ich aus bester Quelle Kenntniß erhielt. Als am 16. abends die Gesandten Rußlands, Spaniens, Frankreichs und Bayerns dem Papste immer und immer wieder riethen, den Forderungen des Volkes nicht nachzugeben, da rief er den wachhabenden Offizier seiner aus Grafen, Marquis und Baronen bestehenden Guardia nobile und fragte ihn, ob er und die Seinigen die Person Pii IX. gegen das stürmende Volk zu schützen entschlossen sei. Was aber war die Antwort? »Eure Heiligkeit möge sich gnädigst erinnern, daß ich Familienvater bin!« schluchzte der auf die Knie niedergeworfene und seine Hände ringende Offizier. Mit tiefem Schmerze wandte sich der Papst zu den Diplomaten und sagte: »Da sehen Sie, meine Herren, wie viel ich auf meine nächste Umgebung rechnen kann.« Die ganze römische Jugend rüstet sich — zu einem Bürgerkrieg. In der Universität liegen die Listen für neu zu werbende Freicorps aus. Fast die Hälfte der zu Anfang voriger Woche anwesenden Cardinäle hat verkleidet fliehen müssen: Cardinal Lambruschini entging mit großer Mühe den ihn verfolgenden Mördern. Ueber Monsignor Palma geht das Gerede, er habe mit den Schweizern auf das Volk geschossen und sei deshalb getödtet worden. Ich bin indessen in dem Falle, Ihnen versichern zu können, daß der hochverdiente Prälat, eben das Brevier betend, an's Fenster trat, als ihn zwei Kugeln durchbohrten. (A. P. Z.)

Rom, 25. Nov. Pius IX. hat in voriger Nacht seine Hauptstadt fliehend verlassen und sich in Begleitung des franz. Gesandten nach Palo begeben, um sich daselbst einzuschiffen. Eine Bekanntmachung des Ministeriums mahnt zur Ruhe; Kammern und Minister, Nationalgarde und Truppen würden einträchtig zusammenwirken. Vorkehrungen werden getroffen, da die Entfernung des Papstes leicht die Gemüther des niederen Volkes entzünden könnte; namentlich am Monte di Pieta sind Truppen aufgestellt.

Marseille, 28. Nov., 6 Uhr. Aus Civita Vecchia v. 24. Nov., 3 Uhr Nachts. Der franz. Consul an den Minister des Auswärtigen in Paris: Der Papst ist plötzlich am 24. Nov., 5 Uhr abends, von

Rom abgereist. Er hat sich auf dem Tenare eingeschifft und begibt sich nach Frankreich. Rom ist ruhig und gleichgiltig.

Paris, 2. Dec. Eine Nachricht von der größten Wichtigkeit ist gestern wie ein Lauffeuer durch Paris gegangen: **Der Papst ist von Rom geflohen und nach Frankreich gekommen.** Der Cultusminister Freslon hat sich gestern Abend um 8 Uhr nach Marseille begeben, um die Empfangsfeierlichkeiten zu leiten. Die Regierung hat unverzüglich die drei franz. Cardinäle Bonald, Dupont und Giraud auffordern lassen, sich gleichfalls zum Empfange einzustellen; auch Se. Em. der Nuntius begibt sich morgen nach Marseille. Der Abend-Moniteur meldet, daß um 5 Uhr ein Ministerrath zusammen getreten ist, um die Empfangsfeierlichkeiten auf franz. Grund und Boden zu regeln. Die Nationalversammlung wird eine Woche ihre Verhandlungen aussetzen, weil eine sehr große Anzahl von Mitgliedern sich auch nach Marseille begeben will. — Durch eine telegraphische Depesche sind die ersten Bestimmungen für den Empfang abgegangen. **Die Regierung hat beschlossen, den Papst direct nach Paris zu führen.** Man kann sich schwer einen Begriff machen, welche Wirkung alle diese Nachrichten auf die Nationalversammlung und auf das ganze Publikum hervorgebracht haben. In den Straßen, in den Passagen, im Foyer aller Theater war nur vom Papst und von seiner bevorstehenden Ankunft die Rede. — Als Hr. Dufaur gestern von dem Uebelstande sprach, welchen es haben würde, wenn Frankreich sich Oesterreich zuvorkommen ließe in Bezug auf den Beistand gegen den Kirchenfürsten, wußte er schon, daß England seinerseits dem Papst, mit welchem es vor einem Jahre noch nicht unterhandeln durfte, den Schutz seiner protestant. Flagge angeboten hatte. Aber Cavaignac's Glücksstern hat es gewollt, daß Pius IX. in Frankreich ein Asyl suchte. Der franz. Gesandte, von Harcourt, dessen Haltung in den letzten Ereignissen voll Würde und Festigkeit war, oder einer seiner Attaché's hat den Papst bis an das Dampfschiff geführt, welches ihn von Gaeta nach Marseille führen sollte. Es scheint, daß Hr. v. Harcourt, in Voraussicht der Entwickelung der Bewegung, dem Admiral Baudin Befehl gegeben hatte, ein Schiff in Gaeta bereit zu halten. Es ist noch merkwürdig, daß dieser Admiral gerade einer der eifrigsten, zugleich aber erleuchtetsten Protestanten Frankreichs ist. Offenbar wird in Folge dieser neuen Wendung der römischen Verhältnisse und in Folge von Cavaignac's Verhalten dabei die schwankende Haltung der franz. Geistlichkeit in der Präsidentschaftsfrage sich zu seinen Gunsten entscheiden.

London, 30. Nov. Die Ereignisse in Rom überraschten die Citywelt keineswegs. Minto und Parker hatten längst darüber berichtet und Letzterer schickte daher den Staatsdämpfer »Bull Dog« vor Civita-Vecchia, um den Papst noch früher zu schützen, ehe Cavaignac daran dachte. (S. Paris.) (Schles. Ztg.)

London, im Nov. In den hiesigen kathol. Kirchen, so wie in jenen der Nachbarschaft, ward am Sonntag den 5. Nov. von den Geistlichen ein Rundschreiben des kathol. Bischofs Walsch verlesen, nach welchem die höhere kathol. Geistlichkeit beabsichtigt, so viel als thunlich die armen oder elternlosen Kinder, welche jetzt in den Arbeitshäusern sind oder aufsichtslos die Straßen von London durchstreifen, in besonderen Häusern unterzubringen und sie dort zu nützlichen Menschen aufzuziehen. Schon seien zu diesem Zwecke einige Gebäude in der Southall-Station angekauft und eine Anzahl Waisenkinder dort der Aufsicht eines Geistlichen und mehrerer Lehrer übergeben worden. Die Zahl dieser Zufluchtshäuser, wo man die Kinder mit allem Nöthigen versieht, soll vermehrt werden, sobald es die vorhandenen Geldmittel erlauben. Alle Katholiken werden deshalb aufgefordert, zu diesem wohlthätigen Zwecke beizusteuern. Noch geht aus demselben Rundschreiben hervor, daß eine Anzahl Damen vom Festlande kürzlich zu Norword eine Anstalt zur Aufnahme weiblicher Waisen begründet hat, welche der Bischof dem Besuche und der Unterstützung kathol. Frauen empfiehlt. (A. P. Z.)

Paris, 16. Nov. Die Kammer hat bei der heutigen Budgetberathung entschieden, daß dem Erzbischof von Paris sein Gehalt von 40,000 Fr. zu verbleiben habe, und es wurden bei der Gelegenheit von dem Abgeordneten Lespinasse und dem Minister des öffentlichen Unterrichts herzliche, schöne Worte gesprochen. Der Erste bemerkte der Versammlung, daß der glorreiche Märtyrer der Barricaden, Monsign. Affre, bei seinem Tode nicht einmal so viel zurückgelassen habe, um die Kosten seines Begräbnisses zu bestreiten, und der Minister fügte dem noch bei, daß der erste Bischof der französischen Kirche ein geborener Spender von Almosen an viele Classen des Elendes ist, die allein eine Priesterhand entdecken und heilen kann. Daß das Volk mit einer solchen Sprache einverstanden ist, brauche ich Ihnen nicht erst zu bemerken, denn es kann die Wahrheit derselben am Besten beurtheilen und wird auch über das Votum der Kammern nichts weniger als ungehalten sein, denn hätte man seinem Erzbischofe Etwas genommen, so wäre das gerade so viel, als wenn man es ihm selbst abgezapft hätte. Des Bischofs Budget ist ja des Armen Budget, und nur zu oft ist es das Einzige, wo Unglückskinder auch ihren Antheil finden. — Bei dem neuen Erzbischofe von Paris waren schon am dritten Tage, nachdem er von dem erzbischöflichen Stuhle Besitz genommen, Unterstützungsgesuche im Betrage von 50,000 Fr. eingelaufen. (M. J.)

---

## Diözesan-Nachrichten.

Breslau. Den geehrten Gönnern der Samaritan-Anstalt in Wollstein wird hiermit die ergebene Anzeige gemacht, daß die Verloosung der milden Gaben zum Besten dieser Anstalt den 17. h. m. von Nachmittag 2 Uhr ab stattfinden wird. Gleichzeitig ersuche ich um gefällige Einsendung der noch fehlenden Beträge für die Loose, indem nur solche Loose gewinnen können, für welche der Betrag vor dem Ziehungstage an Hrn. Apotheker Knechtel in Wollstein oder an mich entrichtet ist. — Der gütige Gott segne das Unternehmen auch ferner!

Im Namen des Vorstandes der Samaritan-Anstalt:
Ernst Nagel, Breslau, Heil. Geistst. Nr. 1.

Falkenhain, 29. Nov. Bei den trüben Zeitverhältnissen muß unsere arme abgebrannte Kirche es tief beklagen, daß ihr nur wenige milde Spenden zufließen. Zwar sind mir mehrere Beiträge direct zugesandt worden, worunter 10 Thlr. von einer unbekannten Wohlthäterin zu Bolkenhain, welcher ich hiermit den innigsten Dank abstatte mit der Versicherung, daß ich mit meiner armen und schwer heimgesuchten Gemeinde für sie und alle edlen Geber fleißig zu Gott bete, damit Er ihnen ein reichlicher Vergelter sein wolle; aber das Unglück ist zu groß, und wenn nicht noch viele edle Christenherzen unserer Bedrängniß entgegenschlagen und uns mit ihrer thätigen Nächstenliebe zu Hilfe eilen, so kann der Wiederaufbau von Kirche, Thurm und Schule noch lange nicht in Angriff genommen werden,

besonders aber werden wir dann noch sehr lange der Orgel und Glocken entbehren, und die halbverbrannten Altäre werden uns noch lange einen recht traurigen Anblick gewähren müssen. Daher, gestützt auf die Worte Christi: »Bittet, und ihr werdet erhalten, klopfet an, und es wird euch aufgethan werden!« bitte ich wiederholt, liebe Mitchristen! und klopfe an die Thür Eures Herzens. Weiset mich nicht zurück, sondern erfreuet mich auch fernerhin mit milden Spenden für meine abgebrannte Kirche. Sehet, Weihnachten naht heran und die Weihnachtsgaben werden an vielen Orten recht reichlich ausfallen; auch Arme und Dürftige werden gekleidet und gespeiset werden. Zu diesen gehört auch meine Kirche, sie ist sehr arm und dürftig. Deshalb öffnet Eure milde Hand und schließet sie nicht aus von den Weihnachtsgeschenken. — Auf die in diesen Blättern ausgesprochene Bitte um Kirchenmusikalien sind uns von drei Orten solche zugegangen. Herzlichen Dank dafür! Vielleicht bringt auch hiefür das heil. Fest noch Manches.

Nun noch eine Bitte. Da Vieles von der Kirchenwäsche ein Raub der Flammen geworden, darunter die besten Altarmappen (weiße Altarbekleidungen), Alben und Subcorporalien, so wende ich mich mit der ergebensten Bitte an die fromm gesinnten Frauen und Jungfrauen: meine arme Kirche mit einem Geschenke an Alben und Altarmappen gütigst bedenken zu wollen. Und weil ich das feste Vertrauen habe, daß meine Bitte ein geneigtes Gehör finden werde, so bin ich so frei, auch schon das Maß hier anzugeben. Die Mappe für den Hochaltar muß 7½ Ellen lang und beinahe 2 Ellen mit der Spitze breit sein, die Mappen für die beiden Seitenaltäre aber 6 Ellen lang und 1½ Ellen breit ohne die Spitze. Es fehlen nicht nur gute, sondern auch gewöhnliche Mappen. Gott gebe meiner Bitte einen guten Erfolg!

Zum Schluß rufe ich allen bisherigen edlen Wohlthätern meiner Kirche zu: Gott bezahl's! Pohl, Pfarrer.

---

## Angelegenheiten des katholischen Vereins.

[Fortsetzung der am 14., 15. und 16. November von den Deputirten der kathol. Vereine Schlesiens gepflogenen Privatverhandlungen.] Präsid. Wick erklärt hiermit die Anträge, welche sich auf die Ausbreitung der Vereine erstrecken, für erledigt und geht zu denjenigen über, welche

2) die Verbindung der Vereine betreffen. Es sei zuvörderst von dem liegnitzer Zweigverein der Antrag auf

»Bestimmung besonderer Vermittelungs-Vereine in den größern Städten zwischen den Zweigvereinen und dem Centralvereine«

gestellt worden und hieran schließe sich ein Antrag des neisser Zweigvereins:

»die Versammlung wolle, um eine Einigung der einzelnen Kreisvereine zu Stande zu bringen, Kreisversammlungen in's Leben rufen,«

sowie der allgemeine Antrag des Zweigvereins zu Oppeln:

»zu bestimmen, auf welche Weise die einzelnen kathol. Vereine in einen organischen und lebendigen Zusammenhang gebracht werden können?«

Ueber diese Anträge werde zunächst zu berathen sein.

Bogedain spricht im Allgemeinen über die Nothwendigkeit einer engern organischen Verbindung der Zweigvereine mit dem Centralverein. — Baltzer geht näher auf diese Verbindung ein und erachtet für nothwendig, daß die einzelnen Zweigvereine zu engeren Verbänden oder Bezirksvereinen zusammentreten und dabei gewisse Vereine an die Spitze stellen, um welche sich die übrigen gleichwie um Knotenpunkte concentriren, deren Mittelpunkt wiederum der Centralverein sei; dadurch werde nicht nur eine Verbindung zwischen den einzelnen Zweigvereinen ermöglicht, sondern auch die Verbindung mit dem Centralverein vereinfacht, indem dieselbe alsdann nur von den Knotenpunkten aus erhalten zu werden brauche. — Schneeweiß schließt sich dieser Ansicht an. — Klopsch erklärt sich gegen die engern Verbände und die Festsetzung von Knotenpunkten, weil dadurch die Verbindung der Zweigvereine mit dem Centralverein nur complicirter und umständlicher werden dürfte. — Stutzer tritt bei, indem er nach dem Bilde der im Centrum zusammenlaufenden Radien die unmittelbare Verbindung zwischen dem Centralverein und den Zweigvereinen für die einfachste und natürlichste hält. — Präs. Wick hält den Antrag des liegnitzer Zweigvereins für unausführbar; derselbe sei darauf gerichtet, daß alsbald von Seiten der versammelten Deputirten Vermittelungsvereine bestimmt oder, was dasselbe sei, die einzelnen Zweigvereine zu engeren Verbänden oder Bezirksvereinen organisirt und dabei gewisse Vereine als Knotenpunkte bestimmt werden, durch welche alsdann die Verbindung zwischen den Zweigvereinen und dem Centralvereine stattfinden solle. Diese Organisation könne aber einmal nicht von der Versammlung vorgenommen werden, weil es dabei auf örtliche Verhältnisse ankomme, welche hier nicht allseitig in Erwägung gezogen werden könnten; sodann ständen aber viele der Vereine annoch in weitem Umkreise so vereinzelt da, daß ein engerer Verband unter denselben zur Zeit gar nicht herzustellen sei; dies werde erst möglich sein, wenn die Vereine eine größere Ausbreitung gewonnen haben würden. Seiner Ansicht nach könne daher dem Antrage des liegnitzer Z. V. nicht stattgegeben, sondern nur die Bestimmung getroffen werden, daß die Z. V. da, wo ihrer mehrere in näherem Umkreise vorhanden sind, zu engeren Verbänden oder Bezirksvereinen unter sich zusammentreten und einen Verein an die Spitze stellen. — Polomski bemerkt, daß theilweise schon die Z. V. zu solchen engeren Verbänden zusammengetreten seien. — Bogedain beantragt, daß in diesen so wie in allen künftigen dergleichen Fällen alsbald die Verbindung mit dem C. V. durch die Knotenpunkte oder Vermittelungsvereine hergestellt werde. — Es wurde hierauf zur Beschlußnahme geschritten und der Antrag

a) auf Bestimmung besonderer Bezirks- resp. Vermittelungsvereine abgelehnt, dagegen genehmigt:

b) daß die Zweigvereine da, wo ihrer mehrere in näherem Umkreise vorhanden sind, selbst gehalten sein sollen, zu engeren Verbänden oder Bezirksvereinen zusammenzutreten und einen Vermittelungsverein an die Spitze zu stellen;

c) daß alsbald mit der Bildung solcher engeren Verbände die Verbindung zwischen den zugehörigen Zweigvereinen und dem Centralvereine durch die Vermittelungsvereine stattfinden soll.

Präs. Wick geht dann zu mehreren Anträgen über, welche die Mittel betreffen, durch welche die Verbindung zu erhalten ist. In dieser Hinsicht haben beantragt:

Der liegnitzer Zweigverein: »Sorgsame Pflege der Correspondenz der Zweig- und Vermittelungsvereine mit dem Centralverein und Anstellung eines besondern Schreibers dafür bei letzterem;« — der naumburger Z. V: »daß zur Belebung des Eifers monatlich vom Cent. V. Mittheilung über die Zahl und Stärke der sämmtlichen, namentlich schlesischen Vereine geschehe.«

*

Wick faßt diese beiden Anträge zusammen, indem er seinerseits den Antrag stellt:

»die Lokalvereine erstatten monatlich einen summarischen Bericht über ihr Wirken, ihre Stärke und dergl. an den Cent. V.; dieser besorgt die Redaction und Veröffentlichung.«

Bogedain bemerkt, die Verbindung zwischen den Lokalvereinen und dem C. V. müsse in zweifacher Beziehung erhalten werden, von unten nach oben und von oben nach unten. Er beantrage, daß auch in letzterer Beziehung Bestimmungen getroffen werden, da es sich ereignet habe, daß dem oppelner Verein auf einen Bericht, welchen derselbe vor längerer Zeit an den C. V. erstattet, keine Antwort zu Theil geworden sei. — Schäfer erklärt hiergegen, daß sich der münsterb. Verein eines sehr ausführlichen Schreibens seitens des Vorstandes des C. V. zu erfreuen gehabt habe; da es aber letzterem nicht möglich sein dürfte, allen Anforderungen zu genügen, so beantrage er, daß demselben zur Führung der Correspondenz eine Commission beigegeben werde. — Präs. Wick erwidert darauf, daß er sich nicht erinnere, vom oppelner Verein ein Schreiben erhalten zu haben, daß aber in allen Fällen, wo sich ein Bedürfniß herausgestellt, an die Zweigvereine die erforderlichen Mittheilungen gemacht worden seien; bestimmte Festsetzungen darüber, wenn und worüber solche Mittheilungen zu machen seien, könnten nicht getroffen werden; es seien dieselben lediglich durch die Umstände und besondere Veranlassungen bedingt; der Bestellung eines eigenen Schreibers oder einer besonderen Commission für die Correspondenz bedürfe es nicht, weil dieselbe zur Function der Secretaire des C. V. gehöre. — Schneeweiß ist damit einverstanden, daß nur darüber besondere Bestimmungen getroffen werden, wie die Verbindung von unten nach oben erhalten werden solle. — Hertzig erklärt sich gegen regelmäßig zu erstattende Berichte, weil durch dergleichen Formalitäten leicht die eigentlichen Zwecke der Vereine in den Hintergrund geschoben werden dürften; er beantragt, daß von den Z. V. nur dann, wenn sich eine besondere Veranlassung dazu biete, an den Cent. V. Bericht erstattet werde. — Körner ist zwar für regelmäßige, aber nur vierteljährige Berichte, weil es sonst oft an Stoff fehlen dürfte, namentlich für die Vereine auf dem Lande und in den kleinen Städten. — Von Bärenklau will entweder vierteljährige oder nur bei besondern Veranlassungen zu erstattende Berichte. — Bogedain beantragt, daß da, wo die einzelnen Zweigvereine bereits zu engeren Verbänden oder Bezirksvereinen zusammengetreten seien oder noch zusammentreten dürften, die Berichterstattung durch die Vermittelungsvereine oder Knotenpunkte erfolgen möge. — Präs. Wick bringt sodann die verschiedenen Anträge zur Abstimmung und es wird beschlossen:

daß die Lokalvereine in bestimmten Zeitabschnitten und zwar allmonatlich über ihre Mitgliederzahl, ihr Wirken u. s. w. einen summarischen Bericht an den Centralverein erstatten und dieser die Redaction und Veröffentlichung besorge.

Hierbei wird anerkannt, daß nach Maßgabe des oben gefaßten Beschlusses unter den bemerkten Voraussetzungen die Berichte durch die Vermittelungsvereine zu erstatten seien. Dagegen werden besondere Festsetzungen über die von dem Centralverein an die Lokalvereine zu machenden Mittheilungen nicht für nothwendig erachtet.

Ferner wird vom Präsid. die von den Vereinen zu Falkenberg, Parchwitz, Neisse und D. Crone beantragte

Gründung eines besondern Vereinsblattes

zur Berathung gestellt.

Schneeweiß schlägt vor, daß der Vorort des kathol. Vereins von Deutschland zu Mainz veranlaßt werde, ein solches Blatt für sämmtliche deutsche Vereine ins Leben zu rufen; jeder Verein müsse die Verpflichtung übernehmen, darauf zu abonniren, so daß die Kosten gedeckt werden könnten; außerdem müsse das Bestreben der einzelnen Vereine aber auch darauf gerichtet sein, die Lokalblätter in den Provinzialstädten in ihre Hände zu bekommen, um dadurch der schlechten Presse einen Damm entgegenzusetzen. — Urban tritt dem Antrage bei, daß ein Vereinsblatt für ganz Deutschland gegründet werde; für ein besonderes Provinzialblatt dürften kaum so viele Abonnenten zusammenzubringen sein, daß die Kosten gedeckt werden könnten. — Wick macht die thatsächliche Bemerkung, daß der kathol. Verein von Deutschland mit Rücksicht auf die in den einzelnen Provinzen hervortretenden verschiedenen Interessen von der Gründung eines gemeinschaftlichen Organs Abstand genommen und dagegen den einzelnen Provinzen die Verpflichtung auferlegt habe, entweder besondere Organe für die Vereinsangelegenheiten zu gründen oder sich bereits bestehenden Blättern anzuschließen. Hiernach könne es sich nur darum handeln, ob ein besonderes Organ für die schles. Vereine in's Leben zu rufen oder das Kirchenblatt als solches beizubehalten sei. — Vogt erklärt sich für die Beibehaltung des Kirchenbl., weil man zur Zeit noch nicht beurtheilen könne, ob man im Stande sein werde, die Kosten eines besonderen Blattes zu decken. — Purschke spricht sich ebenfalls gegen die Gründung eines besondern Blattes aus; das Kirchenbl. habe in den letzten kirchlichen Kämpfen entgegen den vielseitigen Anfechtungen allein mit Entschiedenheit die Sache des Katholizismus vertreten und immer eine gute Haltung bewahrt; außerdem müsse man in Erwägung ziehen, daß es durch seine große Abonnentenzahl den Vereinen vielseitig Vorschub leisten werde.

Wick bemerkt hiergegen, die Referate, welche seither in das Kirchenblatt Aufnahme gefunden, genügen für die Vereinszwecke nicht; es seien insbesondere größere Abhandlungen über einzelne Gegenstände erforderlich, für welche das Kirchenblatt nicht zureichenden Raum habe. Da vier Vereine die Gründung eines besondern Blattes beantragt haben, so müsse die Sache in genauere Erwägung gezogen werden. Solle nichtsdestoweniger das Kirchenblatt beibehalten werden, so müsse sich die Redaction jedenfalls verpflichten, der Besprechung der Vereinsangelegenheiten so viel Raum zu gewähren, als dazu seitens des Vorstandes des C. V. für erforderlich erachtet werde. Genüge dazu der gegenwärtige Umfang des Blattes nicht, so müsse für eine entsprechende Erweiterung gesorgt werden. — Welz erwiedert darauf, das Kirchenblatt habe bisher Alles, was ihm von dem Centralverein und den Zweigvereinen zugegangen, unter besonderer Rubrik veröffentlicht. Die Interessen des Vereins seien also seither durch den beschränkten Raum nicht beeinträchtigt worden. Eine Erweiterung des Blattes sei von der Redaction schon zu wiederholten Malen versucht worden, sie habe sich aber bisher nicht ausführen lassen; denn das Kirchenbl. sei gegenwärtig im Vergleich zu andern dergl. Blättern das wohlfeilste Blatt; da nun aber eine Erweiterung auch eine Erhöhung des Preises zur Folge haben müßte, so würde voraussichtlich eine große Anzahl der zu einem großen Theil aus weniger Bemittelten bestehenden Leser zurücktreten. Davon abgesehen sei zwar die Gründung eines besonderen Organs im Interesse der Sache wünschenswerth, doch müsse er mit Rücksicht auf die gegenwärtige Anzahl der schles. Vereine sehr bezweifeln, daß der Absatz die Kosten decken werde. — Baltzer beantragt, daß die Vereinsangelegenheiten in einem besondern Beiblatte besprochen werden. — Wick erklärt sich mit diesem Antrage unter der Bedingung einverstanden, daß auf das Beiblatt, welches verhältnißmäßig wohlfeil sein müsse, auch besonders abonnirt werden könne. — Es wird darauf beschlossen:

zur Zeit noch kein besonderes Vereinsblatt zu gründen, sondern das Kirchenblatt unter der Bedingung als Vereins-Organ beizubehalten, daß neben demselben für die Vereinsangelegenheiten ein besonderes Beiblatt erscheine, auf welches auch besonders abonnirt werden könne.

Zugleich werden die Abgeordneten darauf aufmerksam gemacht, daß es nothwendig sei, daß sie Abonnenten für dieses Beiblatt sammeln und über deren Anzahl der Redaction des schles. Kirchenbl. möglichst früh Mittheilung mögen zugehen lassen, da von der Anzahl der Abonnenten die Gründung dieses Beiblattes abhängig sein werde. — Eichler stellt noch den Antrag, daß im Interesse der kathol. Bevölkerung Oberschlesiens das als Beilage z. Kirchenbl. erscheinende Vereinsblatt auch in polnischer Sprache herausgegeben werde. — Bogedain bemerkt darauf, daß von dem fürstbischöfl. Commissarius Fietzeck zu D. Piekar bereits ein kath. kirchl. Blatt in poln. Sprache erscheine und es für den ausgesprochenen Zweck genügen dürfte, wenn in diesem Blatte die aus dem Kirchenblatte zu entnehmenden Vereinsnachrichten in einer der Bildungsstufe des oberschlesischen Landmannes entsprechenden Weise wiedergegeben würden. — Präs. Wick ist zwar der Hoffnung, daß sich Fietzeck hierzu bereitwillig finden lassen werde, erachtet es aber für nothwendig, daß die polnische Bevölkerung Oberschlesiens auch in besonderen populär gefaßten Aufsätzen mit den Vereinszwecken mehr vertraut gemacht werde und sich einige der polnischen Sprache kundige Deputirte zur Lieferung solcher Aufsätze alsbald verpflichten. — Es wird beschlossen:

daß 2c. Fietzek ersucht werde, in seinem Blatte die Vereinsangelegenheiten nach Anleitung des Kirchenblattes zu besprechen, auch in dasselbe die ihm zuzustellenden besonderen Aufsätze aufzunehmen.

Zur Lieferung solcher Aufsätze verpflichten sich Bogedain, Eichler, Jascheck, Gitzler, Polomski. (Forts. folgt.)

[Summarischer Bericht über die Verhandlungen des kathol. Central-Vereins vom 5. December.] Der Präsident Lic. Wick leitet die Versammlung ein mit dem Ersuchen an Dr. Dinter, den versprochenen Vortrag zu halten. Dieser spricht »über wahre Freiheit« etwa in folgender Weise:

Unsere Zeit sei reich an schönen Worten, aber arm an dem richtigen Verständniß derselben. So walte z. B. über das Wort »Freiheit« eine fast allgemeine Begriffsverwirrung. Wahre Freiheit — das fühle jeder aufmerksame Beobachter seiner selbst — sei ohne innere Zufriedenheit nicht denkbar. Diese werde nur demjenigen zu Theil, welcher den Glauben in seinem Herzen bewahre und sich der Tugend befleißige. Aus diesen beiden ginge eine vernünftige, dem göttlichen Gesetze entsprechende Beschränkung unserer Wünsche und Neigungen, der Sieg über die Leidenschaften, die Selbstbeherrschung hervor, welche eine unerläßliche Bedingung wahrer Freiheit sei.

Die so eben ausgesprochene Wahrheit gelte nicht bloß beim Einzelnen, sondern auch bei ganzen Völkern, ja bei der gesammten Menschheit. Die Geschichte bestätige sie durch unzählige Beispiele. Das gewaltige Römerreich sei, um ein Beispiel aus dem Alterthume anzuführen, dem Despotismus und bald darauf dem Joche barbarischer Völkerstämme verfallen, als die Sittenverderbniß an die Stelle der alten Römertugend getreten wäre. Die Völker hätten unter dem Drucke der Knechtschaft geseufzt, als der Ruf des Evangeliums ertönte und eine neue Freiheit, die Freiheit im Glauben, verkündete. Da sei Ruhe und Ordnung wiedergekehrt, da sei die Cultur von den Bekennern des Christenthums in öde unwirthbare Länder getragen, da seien Künste und Wissenschaften gepflegt und zum Theil zu einer bewunderungswürdigen Höhe gehoben worden. Die Trägerin aller dieser Segnungen sei die Kirche gewesen. Wo immer die Völker gegen das von ihr verkündete Gesetz sich aufgelehnt, wo immer sie den von ihr bezeichneten Weg verlassen hätten, seien sie, anstatt die Freiheit zu erlangen, dem Despotismus oder der Anarchie in die Arme gesunken. Die Geschichte der drei letzten Jahrhunderte liefere hierzu die Beweise. Was seien die Folgen der bedauernswerthen Glaubens-Spaltung des 16. Jahrhunderts gewesen? Sehen wir hin auf Deutschland, auf den großen Bruderzwist, den dreißigjährigen Krieg, auf die Zerrissenheit im bürgerlichen und Staatenleben, auf den Verlust seiner Einheit und Größe; sehen wir hin auf England, wo Heinrich VIII. aus den niedrigsten Motiven von der Kirche abfiel und seine Unterthanen zu gleichem Abfall zwang, wo das Blut eines Thomas Morus für den Glauben floß. Da habe sich die Hydra der Revolution auf das unglückliche Land gestürzt, und ein Tyrann, wie Cromwell, ein Sohn der neuen Freiheit, (!) habe England geknechtet. Blicken wir endlich auf Frankreich, dessen tapfere Söhne einst unter dem Banner des Kreuzes Europa vor dem drohenden Halbmonde gerettet. Die gotteslästerliche Philosophie eines Voltaire, eines Diderot u. A. habe es um seinen Glauben und zugleich um seine Freiheit betrogen. Die Namen eines Robespierre, Danton, Marat, bewahre die Geschichte mit blutigen Zügen. Wer erkenne da nicht in dem Griffel der Geschichte die Hand des Allmächtigen? Werfen wir noch einen Blick auf die Gegenwart. Die Erscheinungen unserer Tage, im Ganzen und Großen aufgefaßt, verkünden einen gewaltigen Kampf, vielleicht den letzten und entscheidenden zwischen der Religion des Kreuzes und dem Hochmuthe der Welt. Da ständen zwei große Parteien einander gegenüber: beide führten die Losungsworte: Freiheit, Gleichheit und Verbrüderung, aber in welch' verschiedenem Sinne! Die eine biete der Menschheit die Freiheit im Glauben, im Siege über sich selbst, die Gleichheit vor Gott, die Verbrüderung im großen Liebesbunde unserer heiligen Kirche. Die andere preise als Freiheit die Entfesselung der Leidenschaften, als Gleichheit die Vernichtung des Eigenthums, und ihre Verbrüderung? — sie bestehe in dem gemeinsamen unauslöschlichen Hasse gegen die Kirche!

Zwischen diesen Parteien müsse Europa wählen; von seiner Wahl hänge sein Glück und seine Freiheit ab. Sie führe es durch die Gräuel der Anarchie zum Despotismus und zur Sclaverei, oder durch die Rückkehr zur Kirche zur Freiheit und zum Glück! Wir haben gewählt, wir haben uns vereinigt unter dem Panier des Glaubens, um unsere deutschen Brüder zum Glauben und zur Tugend und durch diese zur wahren Freiheit zu führen. Möge unser geliebtes Vaterland erkennen, was zu seiner wahren Wohlfahrt dient; möge es seinen Blick nach oben richten, denn nur von oben kann der wahre Frieden und die wahre Freiheit kommen!

Apotheker Laube berichtet zur großen Freude der Versammlung, daß gestern, als den 4. d. M., die vom Verein seit wenig Wochen projectirte Klein-Kinderbewahranstalt eröffnet worden sei und zwar auf dem Hinterdom, scheitniger Straße Nr. 15, wo sich zunächst das Bedürfniß einer derartigen Anstalt herausgestellt habe. Es seien bereits 60 Kinder vom 3. bis 6. Jahre, Knaben und Mädchen, darin untergebracht. Zwei geistliche Jungfrauen des ehrwürdigen Ursuliner-Convents leiten die Anstalt und die hochwürdige Frau Oberin selbst habe am Tage der Eröffnung sich dem Dienste der Kleinen liebevoll unterzogen. Wenn das Unternehmen so schnell gereift sei, so haben sich namentlich drei edle Frauen durch Samm-

lungen hohes Verdienst erworben. Das Comité werde sich bemühen, auch in andern Theilen der Stadt Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten zu gründen, wenn der Verein das Unternehmen auch ferner unterstützen werde.

Der Präsident Wick spricht nunmehr einen herzlichen Gruß vom bischöflichen Commissar Fietzek und vom Zweigverein zu Trebnitz aus, (um dessen Gründung sich Herr Pfarrer Steinig aus Kotzerke nicht wenig verdient gemacht hat). Der Redner behält das Wort und mit Anschluß an Dr. Dinter's Rede bemerkt er, wie es leider nur zu wahr sei, daß oft unter den dissentirendsten Parteien die größte Verbrüderung bestehe, wenn es gegen die kathol. Kirche gehe. Doch müsse er von Neuem mit Hinweis auf seinen Vortrag vor 8 Tagen auf neue Thatsachen gestützt behaupten, daß die radicale Partei, welche sich unter den Mantel der Demokratie verkrieche, in der That aber nicht Demokratie, d. h. Volksherrschaft und Volksbeglückung, sondern Cliquenherrschaft und Volksknechtung erstrebe, im Haß gegen die Kirche am heftigsten sei. Er verweise zuerst nach Wien, wohin er an einen Mann, der nicht lüge, geschrieben, um über die Parteien dort unparteiischen Bericht zu erlangen. Der Bericht sei da und daraus zeige sich, daß nicht das Volk im Großen, welches seine errungenen Rechte habe wahren wollen, sondern daß eine aus aller Welt zusammengelaufene Partei dort ihre Pläne mit Hilfe der Proletarier habe durchsetzen wollen. Gerade edlere Demokraten hätten sich zurückgezogen, als sie gesehen, wie man die Moral durch schändliche Sittenlosigkeit verhöhnt, die Priester mit infernalen Verleumdungen durch Reden und Plakate überschüttet, die Grundsätze der Religion dem Spotte preisgegeben habe. Wie diese Partei gewirthschaftet, gehe nach dem Berichte daraus hervor, daß man im Stephansdom Flüchtige niedergemetzelt, daß man mit dem Leichnam des Kriegsministers schauerlichen Unfug getrieben und daß man gegen Mitleid Zeigende furchtbare Drohungen ausgestoßen. Für die Freiheits- und Gerechtigkeitsliebe der dortigen radicalen Chorführer zeuge, daß bereits 2 Guillotinen durch die Volksfreunde Dr. Becher und Dr. Jellinek beschafft worden seien, daß man eine Aechtungsliste gefunden, worin 5000 Personen dem Tode geweiht, darunter alle Geistlichen und als religionseifrig bekannten Katholiken und eine große Zahl Hausherren, deren Häuser unter je vier Arbeiter hätten getheilt werden sollen. Das sei genug, um nur zu sehen, daß in Wien nicht die Freiheit gegen Despotie gekämpft, daß vielmehr die größte Despotie niedergekämpft sei und wenn Freiheit und Volksrecht Schaden leiden sollten, so habe diesen Verrath die radicale Partei auf dem Gewissen. Daß diese Partei weder nach freien Verfassungen, noch nach Sicherung der Volksrechte, sondern nach despotischer Gewaltherrschaft strebe, davon gebe Kunde ihr Treiben in Italien. Der Papst habe aus Rom fliehen müssen — in Marseille sei er fliehend angekommen. Nun müsse auch dem Blinden das Augenlicht aufgehen. Der h. Vater habe seine weltliche Regierung mit einem großen Gnadenakt gegen alle, namentlich politische Verbrecher, begonnen, er habe ein Herz für das Volk gezeigt durch eine Menge heilsamer Reformen, er habe aus freier Liebe dem Kirchenstaat eine Constitution gegeben, er habe zu Ministern oft Männer erwählt, die weniger seinem als dem Willen des Volkes erwünscht gewesen, er habe Alles für sein Volk gethan, wie kein Fürst Europa's und sei deshalb bei Vielen, welche des Glaubens, ein Fürst müsse mehr mit Strenge als Liebe regieren, in den Geruch eines Demokraten gekommen; wenn das Wort Volksbeglücker bedeuten solle, so sei er's auch im edelsten Sinn gewesen. Und doch habe eine nichtswürdige Rotte seinen Minister Rossi gemordet, seinen würdigen und treuen Diener, den berühmten Card. Palma am Fenster des päpstl. Palastes erschossen und den Papst selbst an Leben und Freiheit gefährdet. Das sei der Radicalismus! Allein seine Thaten zu Rom seien kein Sieg für ihn, sie seien die größte Niederlage. Denn wo so Dankbarkeit, Leben, Freiheit und Recht mit Füßen getreten würden, da müsse die sittliche Natur auch derer sich regen, die bis jetzt arglos dem Spiele zugesehen. Die Katholiken aber würden nur mit um so größerer Verehrung auf den h. Vater sehen, der als der Schützer von Religion und Freiheit von gottlosen und freiheitsmörderischen Menschen vertrieben, nunmehr an sich die Prophetie erfüllt sehe, die ihn als crux de cruce bezeichne, der aber herrlich siegen werde über seine Widersacher, die an ihm, dem mächtigsten Herrscher Europas, ihre Kraft erproben wollten. Bald werde die Zeit kommen, wo man endlich würde erkennen müssen, daß nur da, wo Christi Geist ist, Freiheit und Friede erblühe; wo er aber gewichen, nur Schmach und Frevel sich erzeuge.

(Schluß folgt.)

---

Im Verlage von Karl Pfaundler in Insbruck ist eben erschienen und in **Breslau** bei **Georg Philipp Aderholz**, Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53 zu haben:

## Anweisung für Kinder,
welche
das allerheiligste Sakrament des Altars andächtig empfangen wollen.

Mit besonderer Rücksicht auf Jene, die das Brod der Engel das erste Mal genießen.

Von

**J. M. Gasser**, Caplan in Kampenn bei Bozen.

Zweite verbesserte und gänzlich umgearbeitete Ausgabe. 12. in elegantem Einband. Preis 5 Sgr.

---

## Anweisung für Kinder,
welche
das heilige Sakrament der Buße das erste Mal empfangen wollen.

Von

**J. M. Gasser**, Kaplan in Kampenn, bei Bozen.

Vierte verbesserte und umgearbeitete Ausgabe.

Mit Bewilligung des Fürst. Bischöfl. Ordinariats Trient.

12. in eleg. Einband. Preis 5 Sgr.

---

In der S. Schwann'schen Verlagshandlung in Köln und Neuß ist erschienen und bei **G. P. Aderholz** in Breslau zu haben:

## Grantley Manor

Eine Erzählung. Aus dem Engl. der Lady Georgina Fullerton übertragen von Dr. H. Brinkmann. 16. 2. Bde. 1 Thlr. 10 Sgr.

Das »Morgenblatt« sagt über **„Grantley Manor"** in einem Correspondenz-Artikel aus London u. A. Folgendes: »Nach d'Israeli's »»Tancred«« ist wohl das bedeutendste belletristische Produkt »»Grantley Manor«« von Lady Georgina Fullerton. Diese Dame gehört ohne Zweifel zu den ausgezeichnetsten Schriftstellerinnen des Tages. Ihre »»Ellen Middleton«« ist in's Deutsche übersetzt und hat den ungetheiltesten Beifall gefunden. »»Grantley Manor«« wird wohl auf dem Continent weniger ansprechen, weil die katholische Religion darin verherrlicht wird. Dennoch wird man das Talent der Verfasserin anerkennen müssen und die Schilderung ihrer »»Ginevra«« als ein Meisterstück betrachten.«

**Anastasia**, Erhebung der Seele zu Gott. Ein Andachtsbuch für Katholiken. Von W. Tangermann, kathol. Priester. 12. geh. mit feinem Titelkupfer 1 Thlr.

Eines der schönsten Gebetbücher sowohl was Inhalt als Ausstattung anbelangt, welche es giebt.

**Religiöse Gedichte** von W. Tangermann, kath. Priester. 16. geh. 1 Thlr., mit feinem Stahlstich $1\frac{1}{2}$ Thlr. fein geb. 2 Thlr.

Als ein frommes Weihnachts- oder Neujahrgeschenk sehr zu empfehlen.

**Lacordaire's Kanzelvorträge.** Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Smets u. F. H. Schröteler. 8. 2 Bde. mit dem Portrait des Verf. in Stahlstich 2 Thlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Diese Vorträge sind die schönste Apologie, die je für die katholische Kirche geschrieben worden ist, sagt die Tübinger Quartalschrift über den Jahrg. 1844.

**Ravignan's Conferenzen** übersetzt von **Dr. M. Bruhl. 12.** geh. 9 Sgr.

Nächst Lacordaire ist Ravignan, der erste Kanzelredner Frankreichs.

---

In der von Jenisch u. Stage'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau **bei Georg Philipp Aderholz**, Ring und Stockgassen-Ecke Nr. 53, A. Terck in Leobschütz, J. F. Heinisch in Neustadt, F. F. Koblitz in Reichenbach und J. B. Pohl in Oppeln zu haben:

**Der Abtrünnige**, oder des Menschen Höchstes ist sein Glaube. Eine Erzählung aus den Zeiten der Kreuzzüge für Jugend und christliches Volk. Von dem Verfasser der »Zwei Brüder aus dem Volke.« Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 18 Sgr. oder 54 Kr.

**Der Fall der Zackenburg**, oder Sieg der Tugend über das Laster. Eine Erzählung für die Jugend und christliches Volk. Von dem Verfasser der »Zwei Brüder aus dem Volke.« Mit einem Stahlstiche. 8. geh. 18 Sgr. oder 54 Kr.

**Der Bildner von Brügge.** Eine Erzählung für die reifere Jugend und christliches Volk von Chr. Schmid. Mit 1 Stahlstiche. 8. geh. 15 Sgr. oder 48 Kr.

Die Verfasser dieser neuesten Jugendschriften sind durch ihre frühern Werke bereits so bekannt und berühmt, daß wir uns füglich jeder weitern Anpreisung enthalten können. Die Handlung ist höchst interessant, und spannt die Leser — ob jung oder alt — von Anfang bis zu Ende.

**Die Höflichkeits-Schule**, oder das goldene Buch für alle Stände. Eine Sammlung nützlicher Lebens- und Klugheitsregeln, zur Führung eines wohlanständigen Lebens und geordneten Betragens in und außer der Schule, bei Tische, in der Kirche, in Gesellschaft, bei Spaziergängen, Fahrten und Ritten; bei Fertigung, Absendung und Empfangnahme von Briefen, nebst einem Anhange von Sinn-Kernsprüchen und Gedenksätzen. Ein Handbüchlein für Lehrer und Schüler, bearbeitet von Wilhelm Riedel. 8. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr. oder 24 Kr.

Wir empfehlen dieses treffliche Werkchen allen Eltern, den Herren Pfarrern, Schulinspektoren, Lehrern ꝛc. zu Preisebüchern und Festgeschenken; sie können ihren Kindern und Schülern kein passenderes Geschenk machen!

---

**Die Wege zum Verbrechen.** Eine Erzählung für die reifere Jugend bearbeitet von F. A. Oldenburg. Mit 1 Stahlstich 8. geh. Preis 18 Sgr.

**Werke der Nacht.** Eine Erzählung aus dem Leben. Für die reifere Jugend von Chr. Schmid. Mit 1 Stahlstich. 8. geh. Preis 8 Sgr.

**Flöri der Alpensänger**, oder Glück der Armuth und Fluch des Reichthums. Erzählung für die reifere Jugend. Mit 1 Stahlstich. 8. geh. Preis 12 Sgr.

---

## Die Versammlung der deutschen Bischöfe in Würzburg.




**A. Tafel der Bischöfe:**

1. Se. Eminenz der Cardinal von Schwarzenberg.
2. Se. Exc. der Erzbischof von Cöln.
3. Se. Exc. der Erzbischof von Bamberg.
4. Se. Exc. der Erzbischof von Freiburg.
5. Se. Exc. der Erzbischof von München.

Bischöfe:

6. Bischof von Hildesheim.
7. " " Culm.
8. " " Augsburg.
9. " " Ermeland.
10. " " Dresden.
11. " " Regensburg.
12. " " Paderborn.
13. Bischof von Passau.
14. Für den Bischof von Breslau Domcap. Förster, Stellvertr.
15. Für den Bischof von Mainz Domc. Lennig, Stellvertr.
16. Bischof von Trier.
17. " " Osnabrück.
18. " " Münster.
19. " " Limburg.
20. " " Rottenburg.
21. " " Speier.
22. " " Würzburg.
23. " " Eichstädt.
24. Für den Erzbischof von Olmütz, Domcap. Wahala.
25. Für den Fürstbischof von Brizen, Prof. Feßler.

**C. Tafel der Secretäre:** a. Secr. Freusberg. b. Secr. Heinrich. c. Secr. Klein aus Limburg. d. Secr. Glück. e. Secr. Strehle. f. Secr. Weinzierl. g. u. h. Secretär und Registrator.

**B. Tafel der Theologen:** 1. Domcap. Reißmann aus Würzburg. 2. Hofkaplan des Cardinals. 3. Stiftspropst Döllinger. 4. Regens Schmitt aus Bamberg. 5. Domcap. Ernst aus Eichstädt. 6. Domcap. Herzog aus Culm. 7. Domcap. Wurfschmitt aus Speier. 8. Domdecan Braun aus Trier. 9. Domcap. Krabbe aus Münster. 10. Decan Longner. 11. Domcap. Alzog aus Hildesheim. 12. Domcap. Steichele aus Augsburg. 13. Generalvicar Baudry aus Cöln. 14. Domcap. München aus Cöln.

(K. Wchnbl.)